

Erscheint  
an allen Verkäufen

Anzeigenpreis:  
f. d. Millimeterzeile im  
Anzeigenteil innerhalb  
Polens .... 120.— M.  
Nelameteil 360.— M.

Für Aufträge Millimeterzeile im Anzeigenteil 120.— p. M.  
aus Deutschland aus innerhalb Polens .... 120.— M.  
Nelameteil 360.— M.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

## Zweierlei Blut.

In der Gerichtsverhandlung über die Bluttat im "Carlton" in Posen jagte der Verteidiger der angeklagten Offiziere — nach dem Bericht, der dem "Pos. Tagebl." vorlag und in ihm veröffentlicht wurde —: "Möge das Blut derer fließen, die die fremde Ehre mißachten, und nicht das Blut derer, die ihre eigene verteidigen! Dieses Blut ist dem Vaterlande nötig!"

Also hier wird festgestellt: es gibt Blut, das fließen darf, und Blut, das nicht fließen darf, weil es dem Vaterlande nötig ist.

In Polen gibt es schon an sich hinreichend verschiedene Arten von Blut: es gibt polnisches Blut, es gibt deutsches Blut, es gibt jüdisches Blut, usw. usw. Nun kommen noch diese zwei besonderen Arten von Blut dazu: Blut, das fließen darf, und Blut, das nicht fließen darf. Oder: Blut, das dem Vaterlande nötig ist, und Blut, das dem Vaterlande nicht nötig ist.

Wer fremde Ehre mißachtet und besudelt, begeht damit zweierlei etwas moralisch Anfechtbares und Strafbare. Dass deshalb sein Blut fließen darf, ist jedoch eine staatsfeindliche Anschauung, — eine Anschauung, die dem Einzelnen das gibt, was nur dem Staat und den von ihm eingesetzten Richtern zu lieben kann: das Recht, zu richten, und das Recht, das Urteil zu vollziehen. Eine Anschauung, die den einzelnen Bürger zum Herrn über Leben und Tod des Mitbürgers macht. Eine Anschauung, die folgerichtig zur Anarchie führen muss. Mit demselben Recht, mit dem da gesagt wurde: "Möge das Blut derer fließen, die die fremde Ehre mißachten" könnte gesagt werden: "Möge das Blut derer fließen, die fremdes Gut mißachten". Dann dürfte jeder beliebige den Dicke, der ihm den Geldbeutel entwendet hat, sofort niederschlagen. Das führt zur Verneinung der Hoheit des Staates und des von ihm eingesetzten Gerichtes. Mag die Tat, die jemand begangen hat, noch so gemein sein, mag das Verbrechen, das jemand beging, noch so groß sein, — sein Blut gehört nur ihm und dem Staat: keinem andern.

... und nicht derer, die ihre eigene Ehre verteidigen!"

Wer seine eigene Ehre verteidigt, mag einer noch so hohen Auffassung vom Wert der Ehre folgen, er mag aus noch so hohen Impulsen heraus handeln, — er verteidigt trotzdem eben die eigene Ehre, folgt also zugleich egoistischen Beweggründen. Soll darum sein Blut mehr wert sein als das Blut des, der sich einer Verlegung fremder Ehre schuldig machte?

Es gibt nicht Blut, das fließen darf, und Blut, das nicht fließen darf. Es darf kein Blut fließen. Für den Staat gilt es nicht zweierlei Blut. Der Staat kennt nur Bürger: Bürger in Uniform und Bürger ohne Uniform, Bürger, die Waffen tragen, und Bürger, die keine Waffen tragen, Bürger polnischen Blutes, Bürger deutschen Blutes, Bürger jüdischen Blutes usw., — was für Blut in den Adern des einzelnen Bürgers auch fließen mag, es ist ein erlei Blut: Blut, das nicht fließen darf, Blut, das zu schützen der Staat verpflichtet ist.

"Dieses Blut ist dem Vaterlande nötig." Ist nicht jedes Bürgers Blut dem Staat nötig? Gibt nur der sein Blut für den Staat hin, der es auf dem Schlachtfelde vergiebt, und nicht auch der, der in harter Arbeit das Feld bebaut, das dem Volke das Brot gibt, nicht auch der, der mit seiner Hände und seines Geistes Arbeit wirtschaftliche und geistige Werte schafft, die dem Volke und damit auch dem Staat zu Gute kommen? Braucht der Staat das Blut aller derer nicht, die zusammen die große Maschine bilden, ohne deren unaufhörliche Umdrehungen der Staat nicht bestehen kann, — braucht er nicht das Blut aller derer, ohne deren tägliche Kleinarbeit das Leben des Staates stocken, sein Herzschlag aussehen würde? Und vergießen nicht viele von denen, die heute den schlichten Rock des Bürgers tragen, im Kriege ebenso ihr Blut auf dem Schlachtfelde, wie der Mann, der heute Uniform und Waffen trägt?

Ein vorschnelles Wort ist gesprochen worden. Es war kein guter Augenblick, in dem von dem Blute geredet wurde, das vergossen werden möge, und von dem Blute, das dem Vaterlande nötig sei. Es gibt nicht zweierlei Blut. Es gibt nur ein Blut: Das kostbare Blut jedes Bürgers, das zu schützen der Staat berufen ist. Jedes Bürgers Blut braucht der Staat, und keines Bürgers Blut darf vergossen werden.

## Die Einberufung der Reservisten zu militärischen Übungen.

Der Ministerrat hat dem Innenminister angebracht, im Einberufen mit dem Justiz- und dem Wehrminister einen Gesetzentwurf über die Versorgung der Familien der zu Übungen Einberufenen auszuarbeiten, der auf dem Grundsatz aufgebaut sein soll, daß Arbeitgeber und Gemeinden die Lasten tragen werden und die Wiederübertragung der verlassenen Posten gewährleistet wird. Im Sinne des geplanten Gesetzes wurde die unverzügliche Ausarbeitung von Ausführungsverordnungen anbefohlen, damit diese wichtige Frage keine Verzögerung erleidet.

**Die Zahl der Reservisten,**  
die am 15. März zu Übungen einberufen werden, beträgt nach Blättermeldungen 800 000. Die Übungen werden acht Wochen dauern, d. h. bis zum 5. Mai. Es handelt sich um die tauglich gebundenen Reservemannschaften des Jahrgangs 1897.

## Um die Ostgrenze Polens.

Die Donnerstagssitzung des Votschafterrates, in der die Frage der Ostgrenze Polens erörtert wurde, hatte folgenden Verlauf: Die Vertreter der im Votschafterrat repräsentierten Großmächte erklärten, daß sie bereits Vollmachten und Instructionen ihrer Regierungen hätten und an die Erledigung der Grenzfrage gehen könnten. Die Konferenz begann also die meritatorische Aussprache. Der entscheidende Beschuß soll jedoch in der nächsten Woche fallen. Zurzeit haben die Vorbereitungsarbeiten in der Kommission begonnen, die einen Antrag über die Ostgrenze Polens vorbereiten soll. Welcher Kommission die Vorbereitung übertragen wurde, läßt sich aus den vorliegenden Meldungen nicht folgern. Die Havas-Agentur meldet nämlich, daß der diesbezügliche Antrag den interalliierten Kriegsrat in Versailles unter dem Vorsitz des Marschalls Foch abvertraut worden ist. Dogeon behauptet die "Rzecznopolska" in einer Depesche aus Paris, daß der Votschafterrat die Ausarbeitung des nämlichen Antrages einem Ausschuß übertragen hat, dieser Ausschuß aber sicherlich auch die Meinung des Kriegsrates betreffs der polnisch-litauischen Grenze, mit welcher Frage sich der Marschall Foch schon beschäftigt hat, einholen wird. Der Korrespondent der "Gazeta Warszawska" berichtet aus Paris, daß Frankreich, um nicht scheinbar die Sowjet anzuverlennen, den Vorschlag macht, daß die Konferenz eine mit dem Migaer Vertrag identische Grenze feststellt, in der Entscheidung aber den Vertrag selbst nicht erwähnt. Der Berichterstatter des genannten Blattes meldet ferner, daß die endgültige Entscheidung nicht eher als in zehn Tagen ausgesprochen werden wird, da wahrscheinlich die in dieser Frage gepflegten Verhandlungen zwischen Paris und London so lange dauern werden. Der Schwerpunkt soll nach der "Gazeta Warszawska" gegenwärtig in London liegen.

### Die östgalizische Frage.

Die polnisch-litauische Grenze wird nach einer Information der Havas-Agentur bei der Entscheidung über die polnische Ostgrenze nicht in Frage gestellt sein. Was Ostgalizien betrifft, so wird es Polen mit der Bedingung zuerkannt werden, daß in diesem Lande eine den Wünschen Polens entsprechende Autonomie eingeführt wird.

### Zwei französische Stimmen.

Der "Temps" erklärt, daß die Lösung des Problems der polnischen Ostgrenze und der Memeler Frage ohne Sowjetrussland praktisch unmöglich ist. Das "Journal des Débats" meint wiederum, daß die Zustimmung der russischen Regierung deshalb nicht notwendig sei, weil der Migaer Vertrag beide Seiten weiter verpflichtet.

## Die Lituanisierung Memels.

### Die litauische Sprache in den Memeler Schulen.

In den Memeler Schulen soll die litauische Sprache obligatorisch eingeschult werden. Von der Teilnahme an litauischem Sprachunterricht werden nur die Kinder befreit, deren Eltern sich verpflichten, ihrenständigen Wohnsitz nach Deutschland zu verlegen.

### Beseitigung der deutschen Post.

Am 1. März ist in Memel eine Verfügung in Kraft getreten, nach der die deutsche Post im Memeler Gebiet aufgehoben hat, zu existieren. Die Postverwaltung ist in litauische Hände übergegangen. Gleichzeitig ist den deutschen Postbeamten gefündigt worden.

### Die Beseitigung der Zollgrenze.

Am 8. März soll die Zollgrenze zwischen Memel und Litauen aufgehoben werden. Den deutschen Postbeamten ist bereits gefündigt worden.

## Wojewodschafts-Landwirtschaftskammern.

Das Ministerium für Landwirtschaft und Staatsdomänen gibt den Gesetzentwurf über die Landwirtschaftskammern, der vom Ministerrat angenommen und dem Sejm vorgelegt wurde, bekannt.

Zur Begründung beruft sich das Ministerium auf das Verfassungsgesetz, das neben der territorialen Selbstverwaltung auch die wirtschaftliche Selbstverwaltung vor sieht, und will auf dem Gebiete der Landwirtschaft das Organ der Selbstverwaltung in Form von Landwirtschaftskammern schaffen. Die Landwirtschaftskammern sollen auf Grund besonderer Statuten, die vom Landwirtschaftsminister bestätigt werden, organisiert werden. Die Statuten der Landwirtschaftskammern werden die Selbstverwaltungstatte bzw. die Landwirtschaftsorganisationen, die mit der Initiative der Organisation der Kammern auftraten werden, behandeln. Die Kammern sollen ihre Tätigkeit in der Regel auf das Wojewodschaftsterritorium erüben, indem sie sich in weitestgehendem Maße der Angelegenheiten der Landwirtschaft, und zwar aller Zweige der Produktion, die unmittelbar mit der Landwirtschaft verbunden sind, annehmen. Die Kammern haben zur Aufgabe den Schutz und die Vertretung der Landwirtschaftsinteressen, die selbständige Förderung der Entwicklung der Landwirtschaft und die Ausführung der ihnen durch das Gesetz übertragenen Arbeiten.

Organen der Kammern sind: Rat, Vorstand und der Präsident. Der Rat setzt sich aus Mitgliedern zusammen, die teils durch Wahl, teils aus Delegationen und Kooperationen hervorgehen. 60 Prozent der Mitglieder werden gewählt. Das aktive Wahlrecht zum Rat der Landwirtschaftskammer steht den Staatsbürgern zu, die im Bereich der Kammer eine Pachtwirtschaft innehaben, oder aus Ackerwirtschaft Niedbrauch (bis zu einem bestimmten Minimum) ziehen, 21 Jahre alt und der Wahlrechte nicht verlustig gegangen sind. Das Gebetsminimum lebt das Statut der Kammer in den Grenzen von 1 bis 8 Seltar fest. Die Wahlen sind proportional, geheim und direkt. Das passive Wahlrecht steht den 25jährigen Eigentümern, Pächtern und Angestellten der Landwirtschaftsorganisationen, der Landwirtschaftsschulen und der Landwirtschafts- und Veterinär-Unterrichtsanstalten zu. Die Wahlen schreibt das Landwirtschaftsministerium aus. Außer den wählbaren Mitgliedern (in der Zahl von 31 bis 48) treten ein Fünftel der Delegationsmitglieder in den Rat ein. Die Versammlung der gewählten und delegierten Mitglieder ergänzt die Ratsmitglieder aus der Mitte der Landwirtschaftsspezialisten bis zu der Höchstzahl wie die maximale Zahl der Delegierten. Die Kadenz des Rates dauert fünf Jahre. Der Rat ist ein beschlußfassendes und kontrollierendes Organ, dessen Beschlüsse der Bestätigung des Landwirtschaftsministeriums bedürfen. Der Vorstand wird vom Rat aus der Mitte seiner Mitglieder (Präses, Vizepräses) gewählt. Die Einkünfte der Kammer setzen sich vor allem aus den Steuern (zum Beispiel 10 Prozent der Grundsteuern in Kleinpolen) zusammen. Steuerfrei sind nur die Wirtschaften, die der Staatsverwaltung unterstehen. Die Aufsicht über die Kammer führt der Wojewode aus. Der Gesetzentwurf soll im ganzen Lande, mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien, in Kraft treten.

## Was geht vor?

In den letzten Tagen haben sich Gerüchte über eine Bildung einer parlamentarischen Majorität und als deren natürliche Folge über die Bildung eines neuen Ministeriums hartnäckig erhalten. Tatsache ist lediglich, daß der Abgeordnete Witos fortwährende Konferenzen mit Vertretern der Chjena abhält, bei denen wohl neue Kabinette mit Witos als Ministerpräsidenten, Korfanty als Minister des Innern und Dabrowski als Außenminister besprochen werden sind. Der Abgeordnete Witos findet aber für seine Absichten nicht einmal in seinem Klub die notwendige Gefolgschaft und die vereinzelten Abgeordneten seines Klubs, die ihm durch die sich und dünn folgen, können nicht selbst mit der ganzen Chjena eine Majorität bilden. Von Bedeutung ist die letzte Enthüllung des R. P. R. - Klubs, der sich für die unbedingte Unterstützung der Regierung Sikorski ausgesprochen hat.

Der "Dziennik Wydroski" gab dieser Tage unter der Überschrift "Eine Regierungskrise?" eine Meldung der Lemberger zionistischen Zeitung "Chwila" folgenden Wortlauts wieder: "Die Verhandlungen der 'Piasten' mit der Rechten zwecks Schaffung einer polnischen Mehrheit mühten sehr bedeutende Fortschritte gemacht haben, da nunmehr sogar der Ministerpräsident Sikorski es für angebracht erachtet, sein bisheriges Pflegma abzulegen und mit offenem Visier in die Schranken zu treten.

Die "Dama" meldet, daß der Ministerpräsident hätte einem von den bedeutendsten Abgeordneten erklärt, daß er die Schächerie des Herrn Witos mit dem Herrn Korfanty statt habe und ohne auf ihr Ergebnis zu warten, eines schönen Tages im Sejm mit der Vertrauensfrage aufzutreten werde. Der Ministerpräsident betonte mit Nachdruck, daß er die begonnenen Arbeiten an der Gefundung der Verwaltung aufgeben werde, da in der gegenwärtig herrschenden Atmosphäre eine Arbeit unmöglich ist. Er ist ebenso sehr unsatisfied mit dem ihm als Vizeminister des Innern von den Piasten aufgezwungenen Herrn Olpiński.

Man rechnet jetzt mit einem eventuellen Bruch im Klub der Piasten, falls es zum beabsichtigten zentrorechten Block kommt. Die Führung der Sezession wird J. Dabrowski übernehmen. Sie einen sagen, Dabrowski werde einige Dutzend Anhänger haben, andere wieder, die nüchterner urteilen, sprechen nur von wenigen.

Auf jeden Fall, so schreibt der "Dziennik Wydroski", bereitet sich Dabrowski seit längerer Zeit zum Kampf mit Witos vor. Man sieht ihn einmal mit Sipiński verhandeln, der zwar kein Abgeordneter mehr ist, aber daran arbeitet, die Witosleute mit den Thuguttmännern zusammenzubringen, dann wieder mit den radikalen Anhängern des "Wyzwolenie". Die Absichten Dabrowski sind in den Wandelgängen offenes Geheimnis. Auch Witos selbst kennt sie sehr gut und erwartet den Angriff Dabrowski nicht mit verschrankten Armen. Schon in nächster Zeit können in der Kräftegruppierung im Sejm bedeutende Veränderungen eintreten, und zwar nicht nur bei den Bauern, sondern auch bei der Rat. Arbeiterpartei. Es besteht in dieser Partei große Gegenäste, die zur Bersplitterung des Klubs führen können.

### Stimmen der Presse.

"Kurjer Pogn" vom Sonnabend, dem 3. März ("Der Kampf um die polnische Mehrheit"): Eine polnische Mehrheit wäre nur möglich bei einer Verständigung der Piasten und eventuell der Nationalen Arbeiterpartei mit der Rechten. Gegen eine solche Kombination aber wird von den an der Aufrechterhaltung der jüdischen Verhältnisse interessierten Parteien und Personen ein hartnäckiger und in seinen Mitteln nicht wählender Kampf geführt. Es ist bezeichnend, daß die polnischen Sozialisten auf die ersten Gerüchte von der Möglichkeit der Bildung einer solchen Mehrheit reagierten. In Auffällen des "Robotnik", die sich mit dieser Frage beschäftigen, wird hauptsächlich Witos angegriffen, als derjenige, der nach Ansicht der Sozialisten die Haupttrieb feder der Politik der Piasten in dieser Richtung ist.

"Robotnik" vom 28. Januar: "Der starke Widerstand, den Herr Witos in der eigenen Fraktion findet, hemmt seinen Betätigungsdrang; denn es ist klar, daß im Falle eines Bruchs in seinem Klub nicht nur den Piasten eine schwere Krise droht, sondern auch das starke Fundament der dauerhaften Sejmmehrheit nach der die Chjena so sehr setzt, aufs schwerste gefährdet würde."

### Aus dem Senat.

Zu Beginn der Freitagssitzung des Senats wurde ein Beschuß gefaßt über die Gleichheit der Marschallräte des Sejmarschalls und des Senatspräsidenten, und zwar sollen ihre Diäten das Vierfache der Abgeordnetenräte betragen. Der Senat erledigte dann das vom Senator Balicki referierte Gesetz über den Staatsgerichtshof mit Annahme folgender Änderungen: 1. Der Vorsitzende der Obersten Kontrollkammer des Staates ist vor dem Staatsgerichtshof nicht verantwortlich und verantwortlich ist, wenn er den Staatspräsidenten vertritt, der selben Verantwortlichkeit unterworfen. 2. Der Sejmarschall ist, wenn er den Staatspräsidenten vertritt, der selben Verantwortlichkeit unterworfen. 3. Das erforderliche Alter der Mitglieder des Staatsgerichtshofes ist das 40. Lebensjahr. 4. Mindestens die Hälfte der Mitglieder muß höhere juristische Ausbildung haben. — Der nächste Punkt der Tagesordnung war das Gesetz über den Verkehr mit Auslandsvalutien, das das Recht des Ein- und Verlaufs von Valuten-Institutionen überträgt, die vom Finanzminister dazu ermächtigt sind. Der Referent Senator Karpinski, kritisierte die durch das Gesetz eingeführten Beschränkungen und wies nach, daß sie den Charakter von Polizeiverordnungen trügen und von sehr geringer Bedeutung für die Hebung der polnischen Valuta wären. Der Referent schlug eine Entschließung vor, die den Finanzminister auffordert, einen Bericht vorzulegen über die Tätigkeit des vom Finanzministerium einberufenen Organs, das die Durchführung der Valutabotschaften überwachen soll. Das Gesetz und die Entschließung wurden angenommen. Die nächste Sitzung des Senats findet am Freitag, dem 9. März, 4 Uhr nachmittags statt. Auch für Sonnabend, den 10. März ist eine Sitzung vorgesehen.

### Der Kampf gegen die Teuerung.

Der Ministerrat ermächtigte den Innenminister zum Erlaß einer Verfügung über die Anmeldung von Lebensmittelvorräten und den Julihaminister zur Einbringung des vom Ministerrat angenommenen Gesetzentwurfs, der die Tätigkeit der Standgerichte bei Schmuggel, Warenzurückhaltung und Verabredung über Erhöhung der Preise für erste Bedarfssorten ausdehnt.

## Republik Polen.

### Das Finanzsanierungsgesetz.

Das Ministerium nahm in seiner Freitagsitzung den endgültigen Text des Finanzsanierungsgesetzes an. Der Entwurf wird in seiner jetzigen Fassung mit dem Finanzplan für 1923, 1924 und 1925 in den nächsten Tagen im Sejm eingebracht werden. Die bezüglich des Finanzplans bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Kessorts sind ausgereglicht worden.

### Kritik im Ministerium für Handel und Industrie.

Im Sejmusschub für Handel und Industrie wiesen der Abg. Romocki von den Christlichen Demokraten und der Abg. Wierzycki vom Nationalen Volksverband auf die ungesehene Atmosphäre hin, die sich im Ministerium für Handel und Industrie deshalb gebildet habe, weil die Regierung an den Privatunternehmen in geringem Maße teilnimmt. Die zu den Aufsichtsräten dieser Unternehmen delegierten hohen Beamten genossen nicht das Vertrauen der wirtschaftlichen Kreise.

### Widerbung des Anti-Alkoholgesetzes.

Bekanntlich hat der Ministerrat kürzlich beschlossen, daß Gesetz zur Bekämpfung des Alkoholismus dahin abzuändern, daß der Ausschank von Alkohol an den Schankställen und Sonnen wieder gestattet werden soll. Nunmehr erachtet die „Gaz. Warsz.“, daß nach dem in derselben Sitzung gefassten Besluß auch eine größere Anzahl von Schankwirtschaften weiter bestehen bleiben soll. Nicht auf 2500, sondern auf 1000 Einwohner soll eine Schankstätte entfallen.

### Die Rechte der unehelichen Kinder.

Abg. Ladzina vom Nationalen Volksverband hat einen Dringlichkeitsantrag eingereicht, der die Regierung auffordert, innerhalb dreier Monate ein Gesetz über die Rechte unehelicher Kinder vorzulegen.

### Die Wirkung der Richtspielsteuer in Warschau.

Der Streik der Richtspielleiter in Warschau ist Gegenstand einer in der Warschauer Staatsverordnetenversammlung eingebrochenen Interpellation geworden. Der Warschauer Magistrat hat durch den Streik bisher 177 Millionen eingeholt. Die von den Richtspielunternehmern vorliegenden Rechnungen bestätigen ihre Erklärung, daß es ihnen unmöglich ist, die 100%ige Steuer zu zahlen.

## Günstige Ausichten für den deutschen Widerstand.

In Hamm fand eine Besprechung über Wirtschaftsfragen statt. Der Großindustrielle Dr. Klönne aus Dortmund führte u. a. folgendes aus: „Die Industrie denkt gar nicht daran, sich von irgendeiner Seite einschüchtern zu lassen. Der Wille, durchzuhalten, ist niemals stärker gewesen als jetzt. Es gibt keinen Industriellen, der daran denkt, mit dem Feinde zu unterhandeln. Die Versorgung der Industrie mit Rohmaterial hat bis jetzt noch nicht gestutzt. Es sind so große Vorräte vorhanden, daß auch die Produktion stillgelegt werden muß. Dies wäre allerdings möglich bei einem gewaltsamen Eingreifen der Franzosen. Ich befürfe aber, daß die Franzosen den Mut dazu aufzutragen könnten, denn sie mühten dann vor allem die Verantwortung dafür übernehmen, daß den Arbeitnehmern die Arbeitsmöglichkeit genommen werde. Arbeitgeber und Arbeitnehmer vom Rhein und Ruhr sind sich völlig einig.“

Betrifft der Lebensmittelversorgung ist zu irgend welchen Besorgnissen kein Anlaß vorhanden. Von Beginn der Besetzung an haben die Industriellen des Ruhrgebietes einen großen Teil der Devisen dazu gebraucht, um die notwendigen Lebensmittel einzukaufen, wie Fett, Kartoffeln usw. Der Amerikanische Konsulat hat allerdings mit aller Deutlichkeit erklärt, daß die amerikanische Regierung eine neue Hungerblöße nicht dulden werde und die Lebensmittelversorgung eventuell selbst in die Hand nehmen mösse.“ Reichskommissar Mehlisch hob in seiner Schlussansprache hervor, daß über die Lebensmittelversorgung viel zu viel gesprochen werde. Das sei nicht richtig, denn auf diesem Gebiete seien keine ungünstigen Umstände eingetreten.

### Die üblichen Eisenbahnunglücksfälle.

Auf der Kaiserbrücke in Mainz, die lediglich dem Eisenbahnverkehr über den Rhein dient, der gegenwärtig von französischen Eisenbahnen bedient wird, ließ der von Franzosen bediente Zug Südbaden—Paris mit einem ebenfalls von Franzosen geführten Güterzug zusammen. Über den Un-

Amerikanisches Copyright 1921 bei Carl Dauder, Berlin.

## Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hogen.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Dann mag er ruhig bei seinen Höhlenbewohnern bleiben,“ erklärte der Aesthet. „Aber Sie dürfen sich doch darum nicht so von der Welt abschließen lassen! Oder sind Sie bereits zu einer willenslosen Sklavin geworden, die sich allen seinen Befehlen fügt?“

Ruth Marlowes Ernst entzog sich ein Spaziergang. „Sie haben recht,“ gestand sie offen, „ich habe alle Energie verloren, ich fühle mich ohne Widerspruch seines Wunschen und verzichte auf die eigenen, obwohl sie oft nach ganz anderer Richtung gehen als die seinen.“

Da beschwore sie Horst Ruhland voll echter Anteilnahme: „Ich erkenne Sie kaum wieder, Ruth! Sie, einst der unabhängige, eigenwillige Mensch, den man sich denken kann, ein Geschöpf mit Nerven, sensitivem Empfindungsvermögen und Kultur, sind eine Puppe in der Hand eines halben Bauern geworden, der jede Kultur geflissentlich bekämpft und sich langsam zum Urmenschen zurückentwickeln scheint.“

Ruth Marlowe lachte ihr silbernes Lachen. „Greifen Sie sich nicht, lieber Ruhland, auch Fernleitner hat seine guten Seiten. Aber Sie haben recht, wenn Sie mich schelten, daß ich mich so einschienen lasse. Was ist es also mit diesem Tanzabend?“

Horst Ruhland geriet immer mehr in Eifer. „Es wird ein neuer Ruth-Marlow-Abend werden!“ versicherte er ihr. „Und Sie müssen alle die entzündenden Tänze in das Programm aufnehmen, die Sie vor Monaten in München in Böltlers Atelier vorführten! Und Vogelreuther wird entsprechende Nellame machen, Böltlers ausgezeichnete Tanzstücken vervielfältigen und verteilen lassen und Ihnen ein großliches Honorar bezahlen!“

sang des Unglücks konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden, da die Franzosen die Brücke und die Unglücksstelle in weitestem Umfang abgesperrt haben.

Aus Düren wird ein schwerer Eisenbahnunfall gemeldet: ein Zug, der aus Aachen kam, geriet am 2. März auf ein falsches Gleis und stieß auf einen stehenden Zug. Die ersten beiden Wagen wurden zertrümmt, 82 Personen sollen dabei den Tod gefunden haben.

### Androhung der Todesstrafe für deutsche Eisenbahner.

Die Rheinlandkommission hat eine neue Verordnung erlassen, die an drakonischer Härte als bisherige übertrifft. Die Verordnung hat den Zweck, die deutschen Eisenbahner zur Dienstleistung, die sie bisher verweigerten, zu zwingen. Nach der Verordnung kann jeder, der durch freiwillige Handlung oder Enthaltung einer Handlung einen Eisenbahntransport gefährdet, mit dem Tode bestraft werden, wenn dadurch ein tödlicher Unfall verursacht worden ist oder hätte verursacht werden können. (II) Hat der Verlauf dieses wirklich oder möglichen Unfalls keine tödlichen Folgen, so kann Leben & Längliches Buchthaus oder Gefängnis verhängt werden. Jeder Chef eines Dienstbezirkes, innerhalb dessen irgendwelche Strafe erhalten wie die Täter, wenn er nicht alles getan hat, um die Alte zu verhindern.

Eine weitere Verordnung gibt den militärischen Befehlshabern das Recht, zu bestimmen, daß alle von den interalliierten Militärgerichten im Rheinland verhängten Freiheitsstrafen von über fünf Jahren nicht in Deutschland, sondern in Gefängnissen des Heimatlandes des betreffenden Militärgerichtes zu verbüßen sind. Außerdem kann jeder Kommandeur eine Todesstrafe anordnen. Außerdem kann jeder Kommandeur die Art und den Ort von Todesstrafen bestimmen. Die Tätigkeit der Kriegsgerichte geht weiter.

### Die Erhebung der Kohlensteuer.

General Degoutte hat für das Ruhrgebiet eine Verordnung über Erhebung der Kohlensteuer von den Grubenbesitzern erlassen. Der Ertrag der Steuern wird durch besondere Strafbestimmungen darunter auch Vollzahlt, so scheinbar verlaut. Diese Verordnung soll demnächst auch im alten Gebiet angewandt werden.

### Das Strafenleben in Essen

schildert anschaulich ein unbefangener Beobachter im „Tägl.corr.“: Die Bewohner machen einen schalen und gedröhnten, aber durchaus geschlossenen Eindruck. Sie vermeiden die Straße nach Lustlichkeit. In den Geschäften fragt der Käufer jeden, der etwas kaufen will, wann er nicht gerade die Mundart der Roten Erde spricht, ob er Deutscher sei. Verkauft er an Franzosen oder Belgier, so schlagen ihm die Einwohner die Zentner entzwei; verkauft er aber an die Einwohner nicht, so rauben diese ohne Bezahlung die Waren. Ein Mütterchen geht vor mir; sie weicht nicht rasch genug aus, als ihre drei französischen Offiziere begegnen; flugs saust ein Hieb der Keilpeitsche nach ihrem Gesicht, glücklicherweise halb aufgefangen von einem Paternosterfahl, den der Held nicht gesehen. Ein „Grüner“ in der Nähe dreht sich schreinbar unabsichtlich um. Er kann die Alte ja doch nicht vor den Keilpeitschenhelden schützen. Hinter seinem Rücken gehen die drei Offiziere vorbei; wenn er ihnen den Rücken dreht, braucht er ja nicht zu grüßen, der „Grüne“. Es ist drollig, wie eifrig sich die „Grünen“ immer umdrehen, wenn Franzosen des Weges kommen; kommen von der anderen Seite auch Keilpeitschenhelden des Weges, dann hilft im Notfall auch eine eifrig Betrachtung des Notizbuches oder Stadtplanes, den man zur Auskunftsteilung an Fremde setzt bei sich trägt. Segniert wird jedenfalls keiner der Offiziere. — Große Anschläge ziehen die Strafbediensteten: „Essener Allgemeine Zeitung“ bis 2. März verboten wegen Beleidigung der französischen Armee.“ Ober: „Denkt an Wilsons 14 Punkte und geht jetzt nicht auf den Leim, mit dem sie gelockt werden soll!“ Ober: „Eltern, haltet eure Kinder im Hause.“ — Von den Häusern hängen Fernsprechdrähte, siegreich von den Besatzungstruppen durchschnitten . . .

### 6 Monate Gefängnis für ein Hoch auf Deutschland.

Der Oberbürgermeister von Bottrop wurde wegen Rücksichtnahme von angeforderten Betteln und weil er beim Besetzen des Rathauses ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausgebracht hatte, zusammen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. In der Begründung ist ausdrücklich der vaterländische Aufstand mit sechs Monaten Gefängnis belegt worden. Der Vertreter der Anklage hatte nur eine Lage Gesangns beantragt.

### Unter französischem Schutz.

In Buer wurden gestern fünf Frauen, die in Essens und in ihren Häusern Beziehungen zu Franzosen unterhielten, von der deutschen Schapenpolizei verhaftet und abgeführt. Darauf erschien auch heute früh ein französischer Offizier, befreite die Verhafteten mit dem Hinweise, daß sie unter dem Schutz der französischen Besatzungstruppen seien, und führte sie mit einem Auto fort.

Er mochte seinen Überzeugungskünsten Einhalt tun, denn mit kräftigem Rücken wurde die Tür aufgestoßen und Fernleitner, der nur zu kurzem Gang über den Berg gegangen war, kam lustig und guter Dinge zurück.

Ruth erwiderte heftig und berichtete fliegend von Ruhlands Vorschlag.

„Sie sollten doch Ruth Gelegenheit geben,“ fühlte sich der Aesthet verpflichtet, an Fernleitners Entgegenkommen zu appellieren, „in so erlebnisvollen Kreise ihre entzündenden Tänze vorzuführen!“

„Warum nicht,“ lachte der Dichter, ohne sich im geringsten die gute Dame süßen zu lassen. „Auch Lot und seine Töchter lebten ja mit den Leuten von Sodom, ehe Schwefel und Feuer vom Himmel fiel, den Sündenfuß zu verbrennen! Also seien wir auch mutig, besuchen wie Fritz Vogelreuthers Hotel, denn es hat ja keine Gefahr, sich das Treiben dort einmal anzusehen. Man muß nur danach trachten, sich in Sicherheit zu bringen, ehe die Sündstut kommt!“

Als Horst Ruhland in das Hotel zurückkam, fühlte er sich verpflichtet, dem Generaldirektor die merkwürdigen Worte mitzuteilen, mit denen Fernleitner die Genehmigung zu Ruths Aufstreten erteilt hatte.

Vogelreuther stützte einen Augenblick, dann aber lachte er und sprach mit einer gewissen Geringsschätzung: „Ah, Fernleitner! Aber mag er ruhig schwatzen, wenn sie nur tanzt.“ Unmittelbar darauf griff er sich mit der Hand plötzlich ans Herz und wäre gefallen, wenn ihn Horst Ruhland nicht rechtzeitig gestützt hätte.

„Was haben Sie denn?“ fragte dieser erschrocken.

Der Generaldirektor fuhr mit der Hand über die Augen, als müßte er einen Nebelschleier fortziehen, der sich darüber gesenkt hatte. „Ah, nichts!“ lächelte er verzückt. „Ich habe nur heute nachmittag eine gut seltsame Stunde bei diesem Grafen Broighem verbracht!“

„Dieser Graf ist ein rätselvoller Mensch!“ läßt sich Ruhland vernehmen.

### Die deutsche Sozialdemokratie gegen Poincaré.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Reichstagabgeordneter veröffentlicht gegen die Darstellung in der französischen Presse die seine Rede auf dem Bezirksparteitag Berlin in den ersten Schritten zu einer Opposition gegen die Politik der Reichsregierung bezeichnete, folgende Erklärung: In Deutschland gibt es nicht eine Partei, die den Kampf gegen den französischen Militarismus so entschieden geschafft hat und weiter führen wird, wie die Sozialdemokratie. Die französischen Hoffnungen, daß die Sozialdemokratie die Interessen des Herrn Poincaré jemals fördern könnte, sind deshalb nicht nur falsch, sondern auch trügerisch gegenüber der Bevölkerung Frankreichs.

### Ein deutsches Warnungssignal.

Die Reichsregierung hat die an der Ruhrbesetzung nicht beteiligten Mächte auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht, der durch das brutale Vorgehen der Besatzungstruppen, wie zahlreiche Fälle von Plünderungen und Straßenraub, die Ausweilungen und Entferungen der Beamten, und die ständigen Raubzüge ganzer Städte entstanden ist. Die Reichsregierung hat diesen Standpunkt für notwendig gehalten, um der Welt ein zusammenfassendes Bild von dem französischen Vorgehen zu geben und auf die Gefährlichkeit der dadurch entstandenen Lage hinzuweisen.

### Frankreich arbeitet an einem neuen Reparationsplan.

Das nationalistische „Echo de Paris“ berichtet: In den beteiligten französischen Kreisen werde gegenwärtig ein Plan für die Vereinbarungen mit Deutschland, zu denen die Ruhraktion führen sollte, ausgearbeitet. Es handele sich dabei hauptsächlich um die Schaffung von Garantien, nach denen die Grüben und Fabrikten des Ruhrgebietes in erster Linie für die Reparationsleistungen arbeiten müssen, ferner um Garantien zur Sicherheit der Durchführung von Artikel 42–44 des Versailler Vertrages über die Militarisierung des linken Rheinufers und die 50-kilometerzone auf dem rechten Rheinufer.

### Mit oder ohne England?

Pertinax untersucht im „Echo de Paris“, in welcher Weise England an etwaigen Verhandlungen in Berlin teilnehmen könnte. Er empfiehlt, auf einen Meinungs austausch mit England zu verzichten, damit England die Vorbeischreitungen nicht stört. Nach der Ansicht Pertinax' sind Frankreich und Belgien auf Grund des § 18 des Versailler Vertrages durchaus berechtigt Sonderverhandlungen mit Deutschland abzuwickeln. Am Schluß seines Artikels verbirgt Pertinax nicht, daß es ihm erwünscht wäre, wenn England das Bündnis mit Frankreich dann keine Rücksicht mehr auf England zu nehmen braucht.

In diesem Zusammenhang tritt der Verfasserstatter der „Dawn“ Zeitung der in der Presse vielfach geäußerten Ansicht entgegen, daß Pertinax als Wortführer Poincarés zu betrachten sei. Viel eher spiegelt der Artikel die Auffassung wider, die in Elsé, dem Sitz Millerands, vorherrscht. Poincaré hält noch immer an der Auffassung fest, daß die endgültige Regelung Frankreichs gegen Angefechte von Osten unter Mitwirkung Englands gelöst werden müssen. In diesem Sinne ist natürlich vom Duat d'Orsay bestont worden, daß Deutschland neue Vorschläge der Reparationskommission zu unterbreiten braucht, falls es gleichzeitig mit den Verbündeten und nicht nur mit Frankreich und Belgien allein verhandeln wolle. In den Kreisen, deren Auffassung Pertinax heute wieder gibt, glaubt man dagegen, daß eine für Frankreich annehmbare Lösung in Sonderverhandlungen mit Deutschland ohne England erzielt werden könnte.

### England und Frankreich.

### Frankreich sperrt England die deutschen Farbstoffe.

Von parlamentarischer Seite wird im „Daily Telegraph“ darauf hingewiesen, daß die französische Absperzung des Ruhrgebietes auch die Einführung der Erzeugnisse der deutschen Farbstofffabriken nach England vollkommen unterbunden habe. Die Franzosen hätten ein Ausfuhrverbot für Tere, Benzol und andere in Frage kommenden Rohstoffe erlassen, das mit der größten Strenge durchgeführt werde. Außerdem seien bereits Nachrichten eingetroffen, daß die französischen Truppen auch bereits mit der Besetzung der Farbstofffabriken begonnen haben. Auf das französische Vorgehen bedeutet nicht nur die Abschneidung der Rübe vom übrigen Deutschland, sondern auch die Abschneidung Englands von den deutschen Farbstoffen.

### Eine Klubrede Lord Curzons.

Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Lord Curzon, erklärte am Dienstag auf einem Klubessen in einer Rede, der Frieden der Welt sei noch nicht gesichert.

An der Ruhr herrsche eine sehr verwirrte und bange Lage über die Forderung der Zurückziehung der britischen Truppen aus fremden Zonen sprechend, sagte Curzon, es beruhe ihn peinlich, wenn er fast täglich den Appell an das britische Volk lese, es möge

„Ich glaube, ich habe das Rätsel heute nachmittag gelöst,“ versetzte Vogelreuther. „Ich erzähle Ihnen das später. Jetzt muß ich mich ein wenig hinlegen und ruhen. Vielleicht besprechen Sie inzwischen mit Voltner die Vorbereitungen zum Tanzabend. Wir wollen eine ganz große Sache daraus machen.“

Schleppenden Schritten, als sei er so müde, daß er sich kaum mehr auf den Beinen halten könne, wankte Vogelreuther davon und verschwand in seinen Gemächern. Ruhland sah ihm kopfschüttelnd nach und ging dann, eine Menge argwöhnischer Gedanken wälzend, hinauf zu dem Maler, der gerade neue Nellameprospekte vom Hotel entwarf. Ungeduldig hörte er Ruhlands Bericht über seinen Besuch bei Fernleitner an und rief, als ihm der Aesthet des Dichters Einwilligung zu dem Tanzabend mitteilte, überlaut: „Es geschehen immer noch Geheimnisse und Wunder.“

Mit dem ihm eigenen Geschick machte er sich unverzüglich daran, ein hübsches Programm für Ruth Marrows erstes Aufstreten zu entwerfen.

Als der Generaldirektor nach etwa zwei Stunden wieder zum Vorschein kam, fand er die beiden Freunde schon mitten in der Arbeit und lobte nach eingehender Prüfung ihre Entwürfe sehr.

Als Fernleitner von der großen Nellame hörte, mit der man Ruths Abend vorbereitete und die Prospekte zu Gesicht bekam, hatte er sehr gemischte Gefühle.

Er freute sich, daß man Ruths Kunst auf ein so hohes Niveau stellte und brachte es nicht über sich, ihren kindlichen Jubel über die Art der Vorbereitung durch absäßige Vermerkungen zu stören. Andererseits aber blieb doch ein Stachel in seinem Herzen, denn er hegte berechtigte Zweifel darüber, daß die Mehrzahl der Gäste reif und rein genug empfand, um Ruths Darbietungen so zu genießen, wie ehemals die kleine Schar wiewohl Kunstregeisterter, die sich damals zu diesen Tänzen in Voltners Atelier versammelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

sich überall zurückziehen, vom Rhein und aus Konstantinopel, von den Meerengen, aus Jerusalem und aus Bagdad. Ihm sei die Politik des allgemeinen Rückzahns nicht sympathisch. Es müsse bei der Frage eines allzu eiligen Rückzugs englischer Truppen auch die dadurch auf den Weltfrieden ausgeübte Wirkung erwogen werden.

Zur Lage im Innern übergehend, erklärte Curzon, die Einkünfte Englands bedien die Ausgaben, die Schuld werde allmählich verringert und die Währung steige. Die Ausfuhr von Fertigwaren habe fast die Wortschwelle erreicht. Curzon wunderte sich darauf wieder der Lage im Auslande zu und erklärte, Polen mache Fortschritte (!!), die Tschechoslowakei habe ihre Währung stabilisiert, ihr Budget ausgeglichen und bilde einen Faktor für den Frieden Europas. Von Österreich habe man noch kürzlich erklärt, daß es dem sofortigen Untergange zuwende, und jetzt werde eine Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling erfolgreich in der City von London und entsprechend in den anderen großen europäischen Hauptstädten ausgegeben. Italien, das noch vor einigen Jahren ein Bild der Unordnung war und von der Revolution bedroht wurde, habe sein Prestige unter einem starken Mann, Mussolini, erhöht. Das Bild der mitteleuropäischen Staaten sei nicht ein Bild der Verzweiflung, sondern der Wiederherstellung der Ordnung. (!) Es gebe natürlich einige schwere Fälle auf der internationalen Leinwand, wie z. B. Russland und der Naha Osten sowie das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland im Ruhrgebiet. Er hoffte, er könnte hier Tageslicht schenken. Es sei leicht, die Politik der Regierung bezüglich der Ruhr als unverantwortlich und zägernd zu kritisieren, er zweifele jedoch, ob diese Politik für den Augenblick irgendwie anders sein könne. Er sei der Ansicht, daß allgemein gesprochen, die öffentliche Meinung die Politik der Regierung verstehe und sie unterstützen. Er glaube, daß die öffentliche Meinung Englands mit der Regierung der Ansicht sei, daß der militärische Einmarsch in das Ruhrgebiet, ob recht oder unrecht, auf jeden Fall ungünstig war. Er glaube, daß die öffentliche Meinung Englands der Ansicht sei, daß die Regierung recht gehabt habe, nicht daran teilzunehmen, sondern die Stellung der britischen Truppen am Rhein solange wie möglich aufrechtzuerhalten, weil England ebenso wie alle anderen an der Lösung des Problems interessiert sei. Die Lösung der Reparationsfrage sei nicht Frankreich, Großbritannien und Italien allein vorbehalten, sie sei eine internationale Frage, an der alle gleichmäßig interessiert seien, und er sehe dem Tag entgegen, wo sie durch eine internationale Aktion gelöst werde.

#### Der Betrag der französischen Schuld an England.

Nach einer Londoner Information des "Petit Parisien" beläuft sich die augenblickliche Gesamtschuld Frankreichs an England mit sämtlichen Zinsen u. a. auf 610 Millionen Pfund Sterling oder nach dem heutigen Kurs auf 47 Milliarden Franc.

#### England und die Türkei.

Der englische Optimismus in bezug auf eine rasche Unterzeichnung des Lavalier Vertrages durch die Türken ist, nach dem Londoner Berichterstatter des "Berl. Tagebl.", merlich abgeführt. Es kommt hinzu, daß die Lage durch die Pressemeldungen, von denen eine die andere widerlegt, unübersichtlich geworden ist. Die meisten Blätter geben zu, daß Mustapha Kemal Pascha einen sehr schweren Stand hat, zumal da er neuerdings auch die orthodoxe moslemische Kirche gegen sich hat, die sich gegen die Befestigung der weltlichen Macht des Kalifats sträubt. Nach dem "Daily News" soll die Partei der Unabhängigkeitsbewegung in der Kabinettssitzung am 28. Februar die Oberhand gewonnen haben. Unter Vorbehalt gibt das Blatt einen Bericht wieder, wonach Ismet Pascha demissioniert habe. Nach der "Morning Post" hängt die Unterzeichnung des Vertrages von der Entscheidung der Versammlung über die finanziellen und wirtschaftlichen Vorbehalte ab. Bekanntlich schlägt die türkische Regierung der Nationalversammlung vor, den Vertrag zu unterschreiben und über die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen in sechs Monaten und über die Mossul-Frage in einem Jahr eine neue Diskussion zu eröffnen. Die "Morning Post" beweist, daß Frankreich und Italien einen derartig beschränkten Vertrag annehmen würden. Nach dem "Daily Herald" soll England der türkischen Regierung mitgeteilt haben, daß es der vorläufigen Ausscheidung der wirtschaftlichen und finanziellen Klausuren aus dem Vertrag nicht zustimmen könne. "Daily Mail" schreibt, daß England es unter keinen Umständen zu einem Bruch mit der Türkei kommen lassen dürfe. Man sieht also, die Lage ist reichlich verworren. In einem Leitartikel der "Morning Post" wird die Türkei gewarnt, dem Beispiel der Russen zu folgen, die sich vom Rest der Welt abgeschnitten hätten. Für diese Politik müßte Russland schwer leiden. Würde die nationale Türkei dem russischen Beispiel folgen? Dies sei die Frage, über die sich die Türkei schlüssig werden müsse. Wenn die Türkei die Westmächte von sich stieße, so würde sie unter die Herrschaft der Bolschewisten kommen und Lenin in Konstantinopel einzuladen sehen.

#### Frankreichs Eisensucht.

Dem diplomatischen Berichterstatter des "Daily Telegraph" zufolge wird Poincaré möglicherweise einen Protest an die britische Regierung richten, da diese die britischen Kriegsschiffe bis auf ein Kriegsschiff vor Smyrna, ohne ein vorheriges Mitteilung an Frankreich zurückgezogen habe. Großbritannien habe nach französischer Aussicht in dieser Frage eine Separation unternommen und seine Alliierten gestimmt, ohne Rücksicht auf ihre eigenen Regungen in dieser Frage dem gezeigten Beispiel zu folgen. Hinter dieser Beschwerde verbirgt sich der Argwohn, daß Großbritannien versucht, den anderen Mächten in der Gewinnung der türkischen Freundschaft zuvorzukommen.

Das neutrale Bureau erklärt hierzu, daß die Alliierten eine Note an Ankara geschickt hätten, in der sie sich bereit erklärt hätten, eine Beschränkung der Zahl der Schiffe in Smyrna in Erwägung zu ziehen.

#### Die Vorschläge der Angora-Regierung.

Die Beratungen der Nationalversammlung von Ankara über den Friedensvertrag dauerten am Donnerstag etwa 4 Stunden. Raoul Bey und Ismet Pascha unterrichteten die Versammlung über den Verlauf der Konferenz von Lausanne und legten den Antrag der Regierung vor. Wie die Havas-Agentur berichtet, will die Regierung der Nationalversammlung vorschlagen, den Bahnhof von Adrianopel auf das westliche Ufer der Mariza zu verlegen und die Meerengen-Statuten anzunehmen.

#### Unwahrscheinlichkeit einer Einigung der Türken mit den Alliierten.

Die Türken wollen von den alliierten Mächten Änderungen in den Handelsklauseln, ferner in den territorialen und den die Ausländer in der Türkei betreffenden Klauseln verlangen. Unwahrscheinlich scheint es, daß die für die alliierten möglichen Bugeinstände den von der türkischen Presse gehegten Hoffnungen entsprechen sollten.

#### Sowjetrußland.

##### Die Messe in Kiew.

All russischen Blätter widmen der Gründung der Messe in Kiew längere Artikel und sind der Meinung, die Messe sei die größte seit dem Ausbruch der Revolution. Die "Iswestia" schreibt, daß die Teilnahme des Auslands an der Messe alle Erwartungen übertreffe. Einen besonders guten Eindruck macht, nach der Meinung dieser Zeitung, die lebhafte Teilnahme Polens, das

bisher Russland feindlich gesinnt war. Die Zeitung betont, dies sei ein Beweis dafür, daß in Polen umfangreiche Kräfte am Mutterlande seien. Die Sowjetblätter berichten weiter, daß die Gründung der Messe feierlich begangen wurde. Vertreter Deutschlands, Österreichs, Schwedens und anderer Staaten hielten Reden. Mit besonderem Beifall wurden jedoch die Reden der Vertreter aus Konigsberg und der Vertreter der Ostmesse aufgenommen. Diese Redner waren der Meinung, daß die Teilnahme der polnischen Firmen an der Kiewer Messe ein Beweis für die in der Frage des wirtschaftlichen Zusammenarbeitens mit Russland in Polen herrschenden Stimmung ist.

#### Deutsches Reich.

##### Die Mittel gegen die Teverung.

Die Reichsregierung hat angekündigt, daß im kommenden Monat keine Erhöhung des Brotpreises und der Eisenbahnpfosten beabsichtigt wird. Damit trifft die Regierung eine wirtschaftlich wichtige Maßnahme, deren Gründe politischer Art sind. Politisch waren auch die Motive für die Stückungsaktion des Marktes, die ein weiteres Anpassen der Warenpreise an den Stand des Dollars, wie man es in Deutschland nur schon seit Monaten kannte, verhindern sollte. Sofort nach der Besserung der Mark hatte sich auch die Regierung mit scharfen Erlassen gegen die wuchernde Preisspekulation gewandt, die eine Senkung des Preisniveaus gefordert haben, und die Indeziffern des Großhandels in den letzten Wochen weisen auch ein vorübergehendes Sinken der Preise nach. Das Publikum hat aber im Einzelverkauf noch wenig davon zu merken bekommen. Vor allem wurden von Fabrikanten und Händlern die hohen Frachtkosten gegen eine Herabsetzung der Preise angefeindet. Wenn nun die Regierung die angekündigte Erhöhung der Gütertarife nicht durchführt und gleichzeitig den Brotpreis nicht entsprechend der Erhöhung des an die Landwirte von der Regierung gezahlten Preises für das zwangswirtschaftlich abzuliefernde Getreide, die sogenannte Umlade, hinauslaßt, so beschreibt sie wiederum den Weg der staatlichen Bushwhirtschaft. Man rechnet aber mit dem Moment, daß in einem Augenblick, wo durch die Stützung des Marktes und die Auflegung einer werbständigen Goldanleihe das Vertrauen der Bevölkerung wieder erstarkt ist, der Teverung unbedingt Einhalt geboten werden muß.

##### Der deutsche Außenhandel im Januar.

Nach den vorläufigen Angaben des Statistischen Reichsamts entwickelt sich der deutsche Außenhandel im Januar mengenmäßig wie folgt:

Die Einfuhr stieg von 483 Mill. Dz. im Dezember auf 47. Mill. Dz. Die Ausfuhr ging dagegen von 17,8 Mill. Dz. im Dezember auf 18,1 Mill. Dz. zurück. Nun bietet allerdings der Dezember nur geringe Vergleichsmöglichkeiten, weil ja im Dezember vor allem die Ausfuhr durch die Aufarbeitung einzelner Rückstände aufgebläht wurde. Das gleiche Verhältnis, zunahme der Einfuhr und Rückgang der Ausfuhr, zeigt sich aber auch, wenn man den Januar mit dem Monatsdurchschnitt des Gesamtjahres 1922 vergleicht. Eingeführt wurden im Monatsdurchschnitt 1922 382 Mill. Dz., ausgeführt wurden 18 Mill. Dz. Die Verschiebung des Januar-Handels gegenüber dem Monatsdurchschnitt des Vorjahrs ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Einfuhr von Steinkohlen erheblich zugenommen hat (10,5 bzw. 18,7 Mill. Dz.) und daß gleichzeitig deren Ausfuhr stark zurückgegangen ist (4,2 bzw. 0,9 Mill. Dz.).

Auch gegen den Vormonat hat die Einfuhr von Steinkohlen weiter zugenommen. Ferner sind mit erheblichen mengenmäßigen Steigerungen zu erwähnen: Braunkohlen, Brot und Rugholz, Eisen und Eisenlegierungen; dagegen ist die Einfuhr von Ölfrüchten und Säureren nicht unerheblich zurückgegangen. Auch Lebensmittel wurden im allgemeinen vermehrt eingeschafft. Vor allem ist die Zunahme der Einfuhr von Roggen (+ 1 Mill. Dz.) zu erwähnen. Fertigwaren wurden dagegen fast durchweg in geringerer Menge eingeführt. Herborzuhaben sind vor allem Textilien und Eisenwaren, deren Rückgang vielleicht zum Teil durch den Einfall in das Ruhrgebiet verursacht sein dürfte.

\*\* Annahme des Marineetats. Bei der Besprechung des Marineetats im Deutschen Reichstag brachte der sozialdemokratische Abgeordnete Günther Schäflein einzelne Klagen über die Zustände in Wilhelmshaven und bei der Marineschule in Mürwik vor. Reichswehrminister Dr. Gehriger wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die nach dem Verfallser Vertrag der Wiederaufbau der kleinen Reichsmarine gemacht hat. Die Hauptschwierigkeiten seien aber jetzt überwunden. Man dürfe die Marine nicht nur als Modell und Exerziermaschine betrachten, sondern sie habe sehr ernste und wichtige Aufgaben zu erfüllen. Unsere Schiffe haben die Ostsee von Minen gereinigt und in schwerstem Eisgang gefährdet HandelsSchiffe wieder flott gemacht. In der Marine herrsche ein Geist, der dem deutschen Volke zur Ehre gereiche. Gegen antirepublikanische Ausschreitungen in der Marine werde energisch mit Strafen und Entlassungen vorgegangen. Damit schließt die allgemeine Aussprache. Ein kommunistischer Antrag auf Streichung aller Schiffsnauhaften wird gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Der Staat wird bewilligt.

\*\* Pressenotgesetz und Festsetzung einer Holzabgabe. Bei der zweiten und dritten Beratung des Einführung des Reichstags gegen die Holzabgabe von 2 Prozent im Pressenotgesetz wird auf Antrag des Holzausschusses die Abgabe auf 1½ Prozent herabgesetzt. Gegen die Rechte wird eine Entschließung angenommen, die Regierung möge baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Holzabgabe auf 2 Prozent erhöht und 5 Prozent davon den Ländern zur Verbilligung der Schulbücher zur Verfügung stellen soll.

\*\* Die Mieterfrage in Berlin. Während in Polen die Frage der Wohnungsmitte immer noch ihrer Erledigung horrt und in dieser Angelegenheit bereits mehr als 50 Sitzungen und Konferenzen stattgefunden haben, wird diese Frage in anderen Staaten bedeutend schneller erledigt und für beide Teile zur Befriedenheit gelöst. In Groß-Berlin z. B. das heute mehr als 4 Millionen zählt, werden die Mieten einfach von der Stadtverordnetenversammlung festgesetzt. Es hat der Berliner städtische Ausschuß für das Wohnungswesen für den Monat März dem Magistrat folgende erhöhte Buschläge zur Grundmiete vorgeschlagen: für die Steigerung der Binsen 15 Prozent; für die Verwaltungskosten einschließlich der Kosten für Hausbedarfsteile allgemein in Wohnhäusern 800 Prozent, in Geschäft- und Industriehäusern für gewerblich genutzte Räume 700 Prozent, für Räume, die zum Wohnen dienen, 600 Prozent; für die laufenden Instandhaltungsarbeiten 1000 Prozent. Als neue Höchstfeste für die Schlackenabfuhr einschließlich der Kesselreinigung bis 1000 Prozent; für die Feuerversicherung bis 1000 Prozent; für die Versicherung gegen Gas- und Wasserleitungsschäden und gegen Haftpflicht bis 800 Prozent; für den Fahrstuhlbetrieb (abgesehen von Stromkosten und großen Instandhaltungsarbeiten) 400 Prozent. Der Buschlag für die großen Instandhaltungsarbeiten soll von 500 auf 1500 Prozent der Grundmiete erhöht werden. Ferner beschloß der Wohnungsausschuß, den Vorschlag auf die öffentlichen Abgaben, des Vermieters, den der Mieter zu zahlen hat, von 15 auf das 75fache der Grundmiete zu erhöhen. Der Magistrat wird in den nächsten Tagen zu diesen Vorschlägen Stellung nehmen.

\*\* Berlin wird Sitz eines Weihbischofs. Wie die "Germania" mitteilt, hat Papst Pius XI. den Prälaten Joseph Dietrich einen Titularbischof des Fürstbischofs Bertram von Breslau unter Verleihung des Titularbischofs Sorau ernannt und ihm Berlin als Sitz zugewiesen. Dietrich war vor dem Erzbischof und Geistlicher Rat in Berlin-Steglitz.

\*\* Gotteslästerung. Der Herausgeber der antisemitischen "Mitteldeutschen Presse" in Stuttgart wurde, weil er den jüdischen Gott Jehovah einen Schandhaken genannt hatte, wegen Gotteslästerung zu 30 000 R. Geldstrafe verurteilt.

\*\* Kaiser Wilhelm II. beabsichtigt nach Korfu überzustecken. Wie verlautet, beabsichtigt die Gattin Wilhelms II. im kommenden Frühjahr einen längeren Aufenthalt auf Schloss Achilleion in Korfu zu nehmen. Die Besitzung Wilhelms II. ist bei der Teilung der Kriegsbeute den Italienern in die Hände gefallen. Schon seit einiger Zeit schwere Verhandlungen wegen Rückgabe dieses Besitzes an den Kaiser, die sich in der jüngsten Zeit ständig aussichtsreich gestaltet haben. Die Mitteilung von der beabsichtigten Reise der Gattin des Kaisers nach Korfu hat zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß Wilhelm II. seinen Wohnsitz in Doorn aufzugeben und ganz nach dem Achilleion überziedeln würde. Der Aufenthalt in Doorn gestaltet sich immer teurer und ist bei den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen des Kaisers kaum mehr zu bezahlen. Man sucht also einen Ausweg zu finden, der wohl in Form der Überstellung nach Korfu gedacht ist.

\*\* Strafverfolgung eines Kommunistenführers. Der Geschäftsordnungsausschuss des Münchener Landtages hat mit großer Mehrheit die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Elsenberger wegen Hochverrats erteilt.

#### Freistaat Danzig.

\*\* Der neue Titel des polnischen Vertreters in Danzig. "Gazeta Gdańska" meldet, daß der Vertreter Polens in Danzig, Bismarck Bludzinski, der, wie gemeldet, auf seinem Posten verbleibt, von nun an den Titel "Präsident der polnischen Republik in Danzig" führt.

\*\* Teilnahme Danzigs an der Wirtschaftskonferenz zu Helsingfors. Über die Teilnahme Danzigs an internationalen Kongressen ist am 30. Januar d. J. in Paris zwischen Danzig und Polen eine Vereinbarung zuflande gekommen, durch welche die Rechte Danzigs als selbständiger Staat gewahrt sind. Am 2. März findet in Helsingfors eine internationale Konferenz über Wirtschaftsfragen statt, an der Danzig in besonderer Weise interessiert ist. Danzig hat daher auf Grund der zwischen Danzig und Polen getroffen Vereinbarung beschlossen, an der Konferenz teilzunehmen, und der Senat der Freien Stadt Danzig hat Herrn Dr. Thommen mit der Vertretung Danzigs bei dieser Konferenz beantragt. Der gemeinsame Delegierte für die Republik Polen und die Freie Stadt Danzig wird der bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte der Republik Polen Herr Doktor sein.

#### Aus aller Welt.

##### Der neue Prager Finanzminister.

Der zum Finanzminister ernannte Dr. Richard Bohdan Beck stand seinem Vorgänger Nechcin sowohl als Schwager wie auch als Präsident der Bismarckbank nahe. Nechcin war ihr Verwaltungsrat gewesen. Bei aller Anerkennung der Qualitäten des neuen Finanzministers, der bis jetzt als Budgetreferent in der Nationalversammlung aufgetreten war, berücksichtigt es die Öffentlichkeit doch eigentlich, daß die Bismarckbank, die im wirtschaftlichen Kampf mit allen anderen von ihr nicht abhängigen Banken der Tschechoslowakei steht, unmittelbar bereits den zweiten Finanzminister stellt. So arm an Ressourcen ist, so sagt man, die Tschechoslowakei doch nicht, als daß die Regierung ihren Schwieger nicht anderwärts finden könnte als bei der in ihrem Einflusse stärksten und nach immer größerer Expansion drängenden Großbank.

##### Bombenattentat in Kairo.

Auf dem Bahnhofsvorplatz in Kairo wurde eine Bombe gegen fünf englische Soldaten geworfen, von denen zwei schwer, die übrigen leichter verwundet wurden. Außerdem wurden drei Ägypter verletzt. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden.

Der deutsch-tschechische Auslieferungs- und Rechtsfallsvertrag. Der Ausdruck des Auswärtigen Amtes der Tschechoslowakei behandelt den Auslieferungs- und Rechtsfalls-Vertrag mit Deutschland. Der Vertrag wurde angenommen und wird dem Abgeordnetenhaus übermittelt werden.

Serbisch-bulgarische Verhandlungen über das Bandenwesen. In Kisch wurde am 1. März die Konferenz der serbisch-bulgariischen gemischten Kommission eröffnet. Der Stellvertreter des Außenministers, Dr. Neschts, eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache, in der er die bulgarischen Delegierten willkommen hieß. Eine der ersten Fragen, die in der Konferenz zur Entscheidung kommen, ist die Maßnahme für gemeinsame Bekämpfung und Unterdrückung des bulgarischen Bandenwesens in Südserbien. Diese Aktion muß, wie hier betont wird, um jeden Preis durchgeführt werden, wenn man bulgarischerseits einigst freundliche Beziehungen mit Serbien zu erhalten wünscht.

Kalenderreform in Griechenland. Am 1. März ist in Griechenland der gregorianische Kalender eingeführt worden.

Einführung des Chezwangs bei den Türken. Die Parlamentskommission für religiöse Fragen in Ankara hat einen Gesetzentwurf über den Chezwang angenommen.

Rechts gegen eine pan-amerikanische Konferenz. Die von den Vereinigten Staaten in diesem Jahre geplante pan-amerikanische Konferenz in Chile scheitert an der Weigerung Mexikos teilzunehmen zu lassen. Die ablehnende Haltung der mexikanischen Regierung wird von der mexikanischen Presse lebhaft begrüßt, die zum Teil die Politik der Vereinigten Staaten scharf angreift, weil diese den Pan-Americanismus nur benutzt, um sich eine beherrschende Stellung auf dem ganzen Kontinent zu eringen. Solche Herrschaftsgeiste würden von den süd-amerikanischen Republiken mit lebhaftem Misstrauen betrachtet.

#### Neu-Bestellungen

##### für März

auf das Posener Tageblatt (verbunden mit

##### Posener Warte)

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, den Briefträgern, unseren Agenturen und in der Hauptgeschäftsstelle Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.) angenommen.

Man verzünde nicht, bei der zuständigen Postanstalt die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern zu beantragen.

## Nachruf.

Am 25. Februar entschlief sanft  
Frau Rittergutsbesitzer

## Kathinka von Martini

geb. Baumann,  
auf Lukowo,

die langjährige stellvert. Vorsitzende unseres Vereins.

In ausgespender Weise hat die Entschlafene sich stets der Sache des Vereins, wie überhaupt der Armen und Niedelnden angekommen. Ihr gütiges und abgelerntes Wesen war uns allen ein Vorbild, und der Dank und die hohe Verehrung aller, die ihr im Leben nahe gestanden haben, bleiben über das Grab hinaus.

## Der Vorstand des Ev. Frauenvereins Obornik

Frau Gertrud Pirscher, Vorsitzende.

## Nachruf.

Nach einem langen, schaffensfreudigen Leben wurde am 25. Februar

die Fideikommissherrin auf Lukowo

## Frau von Martini,

im Alter von 81 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Wir betrauern in der Dahingeschiedenen nicht nur unsere langjährige Herrin und Brotgeberin, sondern eine Wohltäterin im mütterlichen Sinne, die an allem Leid und Freud ihrer Untergebenen herzlich teilnahm.

Der ewige Frieden sei ihr beschieden!

In Dankbarkeit die

## Beamenschaft des Ritterguts Lukowo.

Lukowo, den 1. März 1923.

Nach langem, schwerem Krankenlager hat es dem allmächtigen Gott gefallen, am 2. März, mittags 12½ Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Adolfine Thiem,

geb. Ulrich

im Alter von 64 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Berzynne Mühle bei Wollstein, 2. März 1923.

Im Namen aller hinterbliebenen  
Theodor Thiem.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 6. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem evangelischen Friedhof in Wollstein statt.

Da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer teuren Entschlafenen, sagen wir allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere Herrn Pastor Fliegner für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Suder und den Jungfrauen für den erhabenden Gesang, sowie den Herren Trägern für das freiwillige Tragen und für die vielen Kranzspenden auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Familie Erdmann.

Czeluscin (Deutschrode),  
den 1. März 1923.

## Doberman.

Verkaufe echten, 1 Jahr alten, starken, sehr scharfen, wachsamen, süßneinen Doberman-Rüden, 58 cm. Schulterhöhe. Preis 600000.— M.

Hörsterei Bielsko,  
Bahn und Post Miast.

## Alle Familien- Anzeigen

Verlobungen  
Vermählungen  
Geburten  
Trauerfälle  
in dem

## Posener Tageblatt“

werden in der Stadt  
Posen, sowie in der  
ehemal. Prov. Posen  
u. darüber hinaus, auch  
im Deutschen Reiche  
gelesen!

Achtung!  
Ausschneiden!

Aus eigenem ausgetümmlten  
Haar fertige ich 30 pfe von  
5000 M. an. Teile zur  
Friseur von 2000 M. an.  
A. Dubrecht. (5809)  
Spezial-Haarhandlung,  
Posen, ul. Broniewska 19.

**Teatr Apollo**  
Piekary 17 Fr. Ratajczaka 15  
Täglich das unvergleichliche Programm  
**„Variété“**  
12 weltberühmte Attraktionen.  
Anfang 8 Uhr abends.  
Sonntag, 4. März: **2 Vorstellungen**  
mit gleichem Programm.  
Die Kasse ist täglich von 12—2 und von 6 Uhr ab geöffnet.

**Kino Apollo**  
Piekary 17 Fr. Ratajczaka 15  
Die beiden letzten Tage:  
**„Der Fluch der bösen Tat“.**  
Drama in 6 Akten.  
In der Hauptrolle **Pina Relli**, hervorragende französische Künstlerin.  
Anfang 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.

Deutscher Theaterverein  
Posen.



Dienstag,  
den 6. März 1923  
im großen Saale des  
Zool. Gartens, abends 8 Uhr.

Am Teatral  
Zuspiel in drei Akten  
von Sloboda.

Vorher: Die  
Gardinenpredigt

Eintrittskarten zum Preis  
von Mf. 4000, 3000, 2000,  
1000, sowie Programmen sind  
bei Gunnior ſw. Marcin,  
Ede ul. Gwarka im Vorberat und  
abends, soweit vorhanden,  
an der Abendkasse zu haben.

Montag, d. 5. März,  
abends 8 Uhr,  
im kleinen Saale des  
evang. Vereinshauses  
Lichtbild-Vortrag

Prof. Dr. Bar:  
Die Wandlungen der  
einheimischen Tiere  
seit der Eiszeit.  
Eintrittskarten zu 1000 u.  
500 Mf. in der Deutschen  
Bücherei. (5827)

Zur gesl. Kenntnis!  
Die 5. Auflage des  
Seydel'schen Lehrbuches  
Wesoly Poczałek  
ist gänzlich vergriffen.

Die 4. Auflage wird in  
ca. 2 Wochen erscheinen.  
Der Preis wird noch be-  
kanntgegeben.

Posener Buchdruckerei  
und Verlagsanstalt T. A.  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Herr, evgl., mit einträglichem  
Unternehmen in der  
Stadt Posen, sucht Damen im  
Alter von 24 bis 28 J. zweck-  
Heirat

festen zu lernen. Off. m. Bild  
unt. 5807 a. d. Geich, d. Bl.

Kasierlinge  
werden in der

Ersten Posener Schleifanstalt  
geschlossen.

A. Pohl,  
Poznań, ul. Zamkowa 6  
und in der  
Filiale Kraszewskiego 15.

Hufnägel,  
Fabrikat

Müller & Schreiber,  
Markt vt. 6 1/2 — 7 — 7 1/2,  
hat unter günstigen Preisen  
 sofort ab Lager abzugeben

Fa. Walszewski & Hasse,  
fabryka artystycznych  
wyrobów metalowych,

Poznań,  
ul. Działyńska 2.  
Tel. 12-63. (499)

## Teatr Pałacowy

Plac Wolności 6.

Vom 5. März: Der größte Schlager der Saison

## Die 2 Mädchen von Paris

Das gewaltigste Meisterwerk französischer  
Filmkunst der Firma „GOUMONT“, Paris.

Wilhelm Mewes, Posen.

Möbeltransport

Wilhelm Mewes

Posen

## Wilhelm Mewes

vormals X. Schiff

Poznań, ſw. Wojciech 1 (St. Adalbertstraße 1)

Telephon Nr. 2335 und 3355

Spezialgeschäft für Möbeltransporte ohne Um-  
ladung nach Deutschland — Gestellung  
von Möbelwagen von sämtlichen  
Plätzen der ehemaligen Provinz  
Posen nach allen Orten Deutsch-  
lands und umgekehrt — Erledigung  
von Provinztransporten — An- und Abfuhr  
von Waggonladungen — Transport-  
versicherung — Packergestaltung

## Feine Herren-Maßschneiderei

Empfehle mein reichhaltiges

:: Stofflager ::

von nur prima Qualitäten.

Zugebrachte Stoffe werden gern bearbeitet.

**W. Relewicz,** pl. Wolności  
Nr. 17

ehem. langjähr. Zuschneider und Geschäftsführer  
der Firma Hermann Schönberg.

## Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 3. 3., abends 7 1/2 Uhr: „Hoffmanns  
Erzählungen“, Oper in 3 Akten von  
Offenbach.  
Sonntag, den 4. 3., 3 Uhr: „Carmen“, Oper in 4 Akten  
von J. Bizet.  
Sonntag, den 4. 3., abends 7 1/2 Uhr: „Eugen  
Onegin“, Oper in 3 Akten von Tschaikowski.  
Billettvorverkauf im Zigarettengeschäft des Herrn Görski  
im Hotel Monopol Ede ul. Fredy und Sew. Mielnickiego.

**Einfach möbliertes  
Zimmer**  
mit oder ohne Pension von  
deutschem jungen Mann  
gezucht. Preis ab 15. März ex-  
clusiv. Preisangabe unter  
5811 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.

**Ingenieur, sucht  
ruhiger, solider Mieter,**

**möbl. Zimmer.**

Lage gleichgültig. Angebote unter T. B. 5813 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Leiden und Schuld.

Die Passionszeit bringt aus einen tiefen Zusammenhang zwischen Schuld und Leid. Denn über dem Leiden Jesu steht geschrieben: „Er ist um unserer Sünde willen zerschlagen, und um unserer Misserat willen verwundet“, und vor dem Kreuze von Golgatha bekannte der fröhliche Sänger: „Nun, Herr, was Du erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was Du getragen hast.“ Gibt es solchen Zusammenhang? — und wenn es ihn gibt, welches ist sein Sinn?

Unleugbar, das Leben bestätigt ihn nicht überall. Wie oft erlebt man, daß der Gerechte und Schuldlose leidet, der Verbrecher aber sitzt im Glück und hat nichts zu erdulden. Darüber wird mancher irre an Gottes vergeltender Gerechtigkeit. Aber zwei Tatsachen begegnen uns doch immer wieder: Einmal zeigt das Leben in Tausenden von Fällen, wie tatsächlich aus der Sünde das Leid, aus der Schuld das Leiden stammt. Vieles körperliches, soziales, politisches Elend der Völker ist Folge und Fluch der Sünde und ihrer Herrschaft in der Welt! Kranken Kinder sind die Zeugen wider die Sünde der Väter, ein unterernährtes Geschlecht ist der Ankläger der Grausamkeit seiner Feinde. Mord und Blut sind die Frucht des Hasses, den die Menschen säen. Es bleibt dabei: „Die Sünde ist der Leute Verderben“. Und sie bringt gar nicht immer nur den Schuldigen ins Elend, sie reicht auch die Unschuldigen mit hinein. Und das ist die andere Tatsache: Schuld und Leiden lassen sich nie als Einzelerscheinungen verstehen; man muß aufs Ganze schauen. Es gibt ein Menschheitsleid, das alle umfaßt, die vom Weibe geboren sind, Gerechte und Ungerechte, Fromme und Gottlose. Unter der Sünde eines entarteten Gliedes kann eine ganze ehrbare Familie zugrundegehen, wie auch umgekehrt um der fünf Ge-rechten will man ganz Sodom und Gomorrha hätte gerettet werden können. Ist's aber an dem, daß auf der ganzen Menschheit der Fluch der Sünde liegt, dann verstehen wirz, wie auch Er, der selbst von keiner Sünde wußte, hingeben ist unter diesen Fluch und leiden muß, weil er ein Glied dieser Menschheit sein wollte, „aller Dinge seinen Brüdern gleich geworden“, nicht seine, wohl aber der Menschheit Schuld tragend in seinen Leiden — ein Bürger für die Welt, der bereit ist, mit seinem Blute ihre Schuld zu sühnen — und wie aus der Schuld das Leiden wählt, so wird nun das Leiden zur Sühne der Schuld. — Geheimnisvolles ineinander von Schuld und Leiden!

D. Blau-Posen.

## Sokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 3. März.

## Gegen den Lebensmittelwucher.

Über die Bekämpfung des Lebensmittelwuchers, des Schmuggels und der ungünstigen Ausfuhr hat der Wojewode von Pommerellen ein Kundschreiben erlassen. Der Wojewode fordert und verlangt, daß keiner der unterstellten Beamten dem Treiben der Bucherer, Schieber usw. untätig zu sitzen, und dreht andernfalls streng Verantwortung an. Jede strafbare Handlung ist unverzüglich der Staatsanwaltschaft anzugeben und eine Abschrift der Anzeige dem unmittelbaren Vor- gesetzten der betreffenden Beamten eingureichen. Die Orts-höfen, Stadtpräsidenten, Bürgermeister, Gemeindevorsteher usw., deren ausführende Organe und die Staatspolizei haben ebenfalls die Pflicht, alle Überreihungen, Vergehen und Verbrechen, also auch Wucher, Schieber, Schmuggel usw., zu entdecken, zu verfolgen und zur Bestrafung anzuregen. Maßnahmig davon soll allerwärts die soziale Selbsthilfe organisiert werden, um die Bedürfnisse der Schölkinder zu befriedigen. Den Eisenbahn- und Zollbehörden, in deren Hand die Ausfuhrkontrolle liegt, soll man alle Hilfe angeleihen lassen. Das Kundschreiben schließt mit der Mitteilung, daß zur Bekämpfung der Teuerung bei der Pommerellischen Wojewodschaft ein besonderes Referat geschaffen wurde, und daß besondere Anordnungen für alle Staats- und Schiff-verwaltungsbüroden einer Instanz sowie für die ausführenden Organe in den nächsten Tagen erlassen und zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden sollen.

## Bauernregeln vom März.

Ist Kunigunde (3.) tränenschwer, dann bleibt gar oft die Schleme leer. — Märschenstaub ist Pfund einen Taler wert. — Trockner März, April nah, Mai lustig und von beiden was, bringt Korn in den Saat und Wein in das Fach. — Im Marien (25.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Joseph klar, gibt ein gutes Königreich. — Auf Märschendonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Regen und Frost bringt Gefahr. — Trockne Däne ein gutes Jahr. — Regen zu Anfang oder zu Ende, der März sein Gifft sendt. — Marichen (25.) putzt das Licht aus und Michel (20. Sept.) steht es wieder an. — Bei früher Sten ist nicht gut, zu späte steht auch übel tut. — Auf Märschenregen folgt kein Sommerseggen. — Wie die vierzig Ritter (9.) das Wetter gestalten, so wird es noch

vierzig Tage anhalten. — Märschenregen zeigen an, daß große Wände ziehn heran. — Märschenregen bringt keinen Segen, feuchter März, der Bauern Schmerz.

X Militärische Mustering. Am Montag, dem 5. März, beginnen vier Kontrollkommissionen in der Stadt Posen die Mustering der Sicherheitsnachzüge 1888 bis 1899. Der Gelingen unterliegen: 1. Alle diejenigen, die bereits im Bezirkskommando gemustert worden und daraufhin zum Heeresdienst herangezogen worden sind, mit Ausnahme der Kategorie D, das heißt der dauernd Untauglichen. 2. Die den Kategorien A, C1 und C2 zugehörigen Dienstpflichtigen. 3. Diejenigen, die ohne Bezirksmusterung Heeresdienst geleistet haben. 4. Die in den Teilgebietsschulen gedient haben. Die Qualitäten der Kategorien C1 und C2 sind der Mustering unterworfen. Das Bezirkskommando verzählt zwar Stellungsbefehle, es wird aber jeder, der sich, weil er keinen solchen Befehl erhalten hat, nicht stellt, mit drei Tagen Arrest bestraft werden. Näheres über die einzelnen Termine usw. ist aus einer Tabelle ersichtlich, die vor an den Anschlagtafeln angebrachten Bekanntmachung des Posener Generalstabs beiliegt.

S. Ein Abschiedessen fand am Dienstag im Hotel Bazar für den bisherigen Präsidenten der Landwirtschaftskammer, jetzigen Wojewoden Grafen Biński statt, an dem etwa 15 Mitglieder der Landwirtschaftskammer teilnahmen.

X Die Teuerungssteigerung im Februar. Der Teuerungsaufschwung in Polen hat am 1. März eine Zunahme der Teuerung im Monat Februar um 84,55 v. H. festgestellt.

# Deutsche Vertragsveranstaltungen. Am Mittwoch, dem 7. abends 8 Uhr, wird im Saale des Vereins junger Kaufleute Herr Dr. Smarz in der Vorlesungsreihe über „Polen“ einen Vortrag über das Thema „Das polnische Genossenschaftswesen“ halten.

# Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein macht seine Mitglieder auf den am Montag, d. 5. März, im Evangelischen Vereinshaus stattfindenden Vortrag des Professors Dr. Pazy-Breslau über die Entwicklung unserer Tierwelt seit der Eiszeit besonders aufmerksam. Der Redner ist als hervorragender Zoologe bekannt, der sich besonders auch mit der polnischen Tierwelt beschäftigt hat.

# Lichthildervortrag von Prof. Dr. Pazy-Breslau. Auf den Lichthildervortrag von Prof. Dr. Pazy-Breslau über das Thema „Die Handlungen der einheimischen Tiere seit der Eiszeit“ sei nochmals hingewiesen. Der Vortragende, der durch seine Mitarbeit an dem Handbuch für Polen, das auf Veranlassung der Okkupationsbehörde während des Weltkrieges herausgegeben wurde, breiteren Kreisen bekannt geworden ist, wird interessante Ausführungen über das allgemein interessierende Thema unter Vorführung von Lichthildern geben. Eintrittskarten zum Preise von 1000 und 500 M. sind im Vorverkauf in der Deutschen Bücherei sowie an der Abendkasse zu haben. Der Vortrag findet im kleinen Saale des Gang-Werckhauses statt.

# Im Großen Theater wird heute, Sonnabend, Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ in teilweise verändelter Besetzung gegeben. Chwosta, Antonowka, Jakubowska, Lenzenzka, Szapanka, Goralski, Malawski, Ostrowski, Tarnewski, Urbaniowicz. Im Dirigentenpult Kapellmeister Bojanowski. — Sonnabend nachmittag zu ermächtigten Preisen „Carneval“ mit Ir. Lenzenzka und Herrn Bedewicz. Sonntag abend „Engel Oniegin“ mit Herrn Karpaeki in der Titelrolle. Die Tatjana singt in dieser Aufführung Frau Biagina-Gadomska, Ir. Witkiewicz der Petersburger und der Tsilsjer Oper. — Frau Janowska-Kopczynska trifft demnächst wieder an mehreren Abenden als Gast im Großen Theater auf, und zwar zuerst als Nadel in Galibekas „Jüdin“ am 12. d. M. — Vorverkauf der Eintrittskarten in der Zigarettenhandlung von Goralski (Hotel Monopol).

X Zur Warnung. Gestern begab sich eine Dame zur ärztlichen Untersuchung in das Stadtkrankenhaus und zog ihren gelben Mantel, Wert von 7 Millionen Mark im Vorzimmer an. Später machte sie zu ihrem Entsezen die Wahrnehmung machen, daß der Mantel gestohlen war. — Aus einer Wohnung Hochscha (fr. Hochsbergerstr.) wurde ein schwächer Astrachan-Damenpelz im Wert von einer Million M. gestohlen.

X Verirrtes Kind. Gestern abend gegen 6½ Uhr wurde in Góra Wilda (fr. Krapkowice), ein bewirchter vierjähriger Knabe ausgerufen und dem Stabkrankenhaus zugeführt. Das Kind hat blonde Haare und ist bekleidet mit einem brauen Mantel, grauer Hose, braunem Blaufchut, schwarzen Schuhen, und schwarzen Strümpfen.

X Einen 20-Millionen-Einbruchdiebstahl begingen unbekannte Einbrecher in einem Laden in der ul. Podwieska 5 (fr. Halbdorfstr.) in der Nacht zum Freitag, indem sie vom Keller aus ein Loch in die Decke schlugen und dann von den Warenbrottäten Herrentasche, Herren- und Damenstrümpfe, Oberhemden und Unterhemden in angegebenen Gefäßen stahlen.

X Wegen Diebstahls eines Antriebsmotors einer Zugzugs-winde im Wert von 4 Millionen M. im Hause ul. Wielka 7 (früher Breitestr.) wurde ein gewisser Roman Radomski festgenommen. Der Motor wurde seinem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugeschlagen.

X Einbruchdiebstahl. Vom Boden des Hauses ul. Groitzera 3 (fr. Liebigstr.) wurde durch Einbruch, nahe Wilda, und zwar 21 weiße Oberhemden, 6 weiße Nachthemden gez. R. O., 3 weiße Tischtücher ges. W. O. im Wert von 800 000 M. gestohlen.

\* Argentau, 27. Februar. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Landwirt Hermann Seilmann aus Gonsl, dessen Fuhrwerk, bestehend aus zwei Pferden und einem Wagen, auf dem heutigen Güterbahnhof gestohlen wurde. Das eine Pferd wurde sofort getötet, das andere schwer verletzt und der Wagen wurde zerstört. Der Verlust wird auf 10 Millionen Mark geschätzt.

\* Bielbaum, 28. Februar. In der Nähe der deutschen Grenze bei Samita ist von einem Förster im Walde eine wohl

eingerichtete Erdhöhle entdeckt worden. Es sind das selbst allerlei Gegenstände, darunter viele Lebensmittel, gefunden worden, die aus Viehställen herführen und teilweise schon verderben waren. Man vermutet, daß die Bewohner dieser Höhle berüchtigte Schmuggler sind. Diese sind, die beim Herausnehmen des Forstbeamten entflohen, jedenfalls aber noch ermittelt werden können, da die Polizei auf sicherer Spur zu sein scheint.

P. Czarkau, 3. März. (Privattelegramm) Hier wurde ein gewisser Johann Koźminski, der sich hier Wilhelm Schlender nannte, wegen Mordes, begangen an der Dienstagabend Bertha Krause im Forsthause Drage (im deutschen Kreis) verhaftet. Er hat schließlich eingestanden, den Mord am 27. v. M. begangen zu haben. Der Mörder ist am 23. Juli 1902 in Dobiszewo, Kr. Schubin, geboren.

\* Auslin, 28. Februar. Nun ist der erste Landwirt aus unserem Dorf, Bruno Steinborn, nach Deutschland ausgewandert. In Büllichau hat er eine Gewerbeleitung übernommen. — Unserer früheren Distriktskommissär, später polnischer Staatsbeamter in Posen, Herr Kettner, ist seit Anfang d. J. nach Deutschland ausgewandert. Zu Herrnstadt i. Schlesien hat er eine Gastwirtschaft übernommen.

\* Lissa, 28. Februar. Ein „Unter Abend“ zugunsten der Altershilfe fand in den Räumen des Hotels „Bazar“ statt. Superintendent Smid begrüßte die Erschienenen. Herr Daniel machte die erfreuliche Mitteilung, daß durch die Hilfe der Landbevölkerung es möglich geworden ist, am kommenden Montag eine Volksküche zu eröffnen, aus der die Armen der kleinen und wenigsten ein Mittagessen abholen können. Dann folgten gesellige Theater- und Tanzaufführungen, die vielen Besuch fanden.

\* Konitz, 23. Februar. Über dem Haupteingang der Konitzer Pfarrkirche kann heute noch folgende, in polnischer Sprache verfasste, historische Aufschrift mehrgenommen werden: „Tu Moskal leży, co zleciał z wiezy.“ (Hier liegt der Russe, der vom Turme fiel). Diese Aufschrift bezicht sich, wie die alte Chronik meldet, auf die Napoleonkriege. — Die Polizei beschlägt nahezu täglich 8 Rentner Häuse, die nicht die gelegentlich vorgeordnete Größe hatten. Die Räume waren für Wartesäle bestimmt, wurden jedoch nach den Beschlägen zum Preise von 10 M. für das Pfund an die ärmere Bevölkerung verkauft.

\* Neustadt, 28. Februar. Ein bieger Bürger, der nur die Danziger Staatsangehörigkeit besaß, ist als lästiger Ausländer ausgewiesen worden, da er, wie der „Bote f. Pom.“ schreibt, antipolnische Gesinnung befunden haben soll. Er muss unsere Stadt bis zum 5. März verlassen. Nach dem genannten Platz stehen noch mehrere Ausweisungen bevor.

S. Rogaten, 2. März. Am Sonntag fand bei Droje eine Versammlung des Bauernvereins statt, in der Hauptgeschäftsführer Kraft-Polen über die Zwecke und Ziele der Organisation sprach. Die Anwesenden genommen die Überzeugung, daß das Verbleiben im Verein unbedingt notwendig sei. Auf die Aufführungen folgte eine längere Ansprache. Einige Mitglieder rieten neu ein.

\* Sirela, 24. Februar. Aus dem Schloss des Gutes Sirela Klajztorne wurden vor einiger Zeit zwei Schafe gestohlen. — Dem Vater der Propstei sind vom Hofe eine Anzahl Bretter, Ketten und andere Gegenstände im Werte von 300 000 M. abhanden gekommen. — In der Sägemühle von Geßler wurde dem Arbeiter Chodzikski von einem fallenden Wagen ein Finger an der linken Hand abgeschnitten.

P. Wohlstein, 3. März. (Privattelegramm) Am 1. d. M. nachtm. gegen 8 Uhr ertrankte sich im Przemyski-See die Arbeitersfrau Anna Sutka aus Radomierz aus unbekannten Gründen.

## Zur Oberlausitz.

\* Elbing, 2. März. Die Mordabschiebung des Schriftstellers Reis-Marienburg soll in der kommenden Elbinger Schwurgerichtsitzung verhandelt werden. In der Nacht zum 11. Juli 1922 wurde bestimmt, die Ehefrau des Reis durch einen Abolverschluß ermordet. Nachdem die schreckliche Tat längere Zeit in tiefes Dunkel gehüllt war, lenkte sich der Verdacht der Elbinger auf den eigenen Ehemann der Ermordeten, der darauf in Untersuchungshaft genommen wurde. Reis soll die Tat auch heute noch bestreiten. Das Schwurgericht beginnt am 19. März.

\* Gödelburg, 27. Februar. Überfallen und herabgefallen wurde der Besitzer Julius Clemenski aus Gaudellen von einem eigenen Sohn Maria und dessen Schwager Richard Kochel. Dabei wurden dem Überläufer so schwere Verlebungen beigebracht, daß er an ihren Folgen zwischen verstorben ist. Die Täter sind flüchtig.

## Sport und Jagd.

V. Bogon, „Poznania“. Auf dem Poznania-Platz an der Brzana Ulica in Posen treten sich am Sonntag um 2 Uhr nacht „Bogon“ und „Poznania“ zum Fußball gegenüber. Das letzte Spiel endete mit einer empfindlichen 7:2-Niederlage der Bogon. „Poznania“, das erst fürzlich in die A-Klasse gekommen ist, ist in seiner Verbannung in der B-Klasse viel gelernt. „Bogon“ wird sich bemühen, die letzte Niederlage wettzumachen.

V. Battling Sitz Weltmeister im Boxkampf. Der internationale Boxkampftag hat in der berühmten Affäre Battling Sitz-Carpentier alle bisherigen Disqualifikationen annuliert und dem Senegalesen endgültig den Titel des Weltmeisters und des Europameisters im Mittelgewicht verliehen.

Hauptchristliegen: Dr. Wilhelm Löwenthal. Vertreter politischer Teil sowie für Haus und Wirtschaftszeitung: Dr. Martin Meissner; für Polen und Provinzzeitung: Rudolf Herbräus; für den übrigen napolitischen Teil: Dr. Wilhelm Löwenthal; für den Augenzeitung: M. Grindemann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

English Service.  
Methodist-Mission  
12 o'clock Sunday, Skarbowka street 1, I. Etage.

Güter  
und  
Landwirtschaften,  
auch  
Ansiedlungen,  
Häuser, Villen  
werden von zahlungsfähigen  
Käufern um sofortigen  
Abschluß gesucht.  
Besitzer-Offerten an  
Grundstück-Hypothesen-  
Bau- und Kommissionsgeschäft  
J. Baumgartner  
& Maćkowiak,  
POZNAN, 5826  
Plac Sowiejski 2a.

Ein- und zweisömmige  
Gallizische  
Spiegelkarpfen  
empfiehlt und nimmt Bestellungen an  
solange der Vorrat reicht die  
Karpfenzuchtwirtschaft  
żródelnia p. Domini.

Habe billig abzugeben:  
Tortsteckmaschinen,  
Tortpresse,  
1 Tortsteckzuckermaschine,  
4 reihig. (Original Sarrazin).  
G. Scherke,  
Maschinenfabrik Poznań W. 6  
Poznań Bachod. 5826

Preiswert zu verkaufen  
gut erhalten. Anzug  
für  
ul. Poznańska 42 B. S. II. r.  
Stellenangebote  
Aelt. Stellmacher  
als Stellmacher, sowie ältere  
Feuerfchmiede  
für Schmiedearbeiten  
verlangt für donnernd  
3. Marz. Gniezno  
Suche eine  
Hauslehrerin  
zu 4 Kindern von 10—14  
Jahren auf Land sie sofort.  
Ratzen unter Nr. 5826 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Suchen Zimmer, nur best.  
Ausführung zu kaufen gefücht.  
Oft. zu genauer Beschreibung  
sowie äußerstem Preis unter  
„Herrenzimmer“ an Re-  
klama Polska, Aleje Mar-  
cinowskiego 6 erbeten. (489)

Suche zum 1. April  
Wirtin oder  
Wirtschaftsfräulein  
für größeren Landhaus holt, versetzt im Kochen, Backen, Ein-  
machen und in Geflügelzucht. Hoher Gehalt, zeitgemäße  
Bedingungen. Aufsichtsrin

Fensterglas  
in allen Sorten.  
Glasfritte,  
Glaserdiamanten,  
Bilderrahmen  
liefer L. Zippert,  
Gniezno.  
Suche eine  
Hauslehrerin, sofort  
zu 4 Kindern von 10—14  
Jahren auf Land sie sofort.  
Ratzen unter Nr. 5826 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Suche eine  
Gutsverwalter  
mit langjähr. Praxis  
sucht Stellung, evtl. von sofort  
oder 1. Juli. Zeige Stellung ungetanigt. — Offerten  
unter L. 5734 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche eine  
Stellengeiste  
vertraut m. Sie-  
rechnu. u. Buch., sucht ab 1. April er-  
Stellung, mögl. a. d. Lande-  
Ost. n. 5810 a. d. Gesch. d. Bl.  
Kräfte. Fräulein, 28 J. evgl.,  
das bereits beruflich im Hause  
holt tätig war, sucht a. 1. 4. 23  
Stell. als Stütze, sten im  
Gutsbauhau. vertragl. Ges. Angeb.  
u. E. 5720 a. d. Geschäft-  
stelle d. Bl. erbeten.  
Für Stenographie und  
Schreibmaschine sucht  
Ansängerin  
Stellung s. 1. 4. 23. Ang.  
u. B. M. 5720 a. d. Gesch.  
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.  
Suche für m. 19 Jahr. Tochter  
Stell. a. Gut. Unterst. Hausfr.  
Selb. ist M. Näh. dem. Ges. Ang. u.  
B. 5817 an d. Geschäftsst. d. Bl.

# Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

## Der gestohlene Dichter.

Von Bruno Krafft.

Klaus P., ein nacht unbedeutender Prosaist, dessen Novellen durch das Ungeheuerliche ihrer Stoffe viel Aufsehen machten, bewohnte in einer vornehmen Gegend Berlins die zweite Etage einer einzestehenden Villa. Von seinem Dienst betrunken, führte er da ein ziemlich einfaches Junggesellenleben, die meiste Zeit bei der Arbeit oder in einem Club mit einem harmlosen Spielschiff verbringend. Bisweilen geschah es, daß die Feierungen sich etwas lange ausdehnten und Klaus P. ein wenig mehr trank, als ihm, der gar nichts vertrug, zuträglich war. So kam er eines Nachts tödlich nach Hause. Sein Dienner war irgendwohin auf Urlaub gefahren. Mühelos bezog er sich anzuleiden, war dieser Arbeit aber, da ihm niemand half, überdrüssig und schlief auf dem Divan ein, nachdem er sich eine seiner vielen Decken übergezogen hatte.

In dieser Nacht brach bei ihm eine jener wohlorganisierten Verbrecherbanden ein, die mit viel Geschick und Fachkenntnis dort räubern, wo es wertvolle Kunstsachen gibt. Man hatte es auf die Teppiche und japanischen Karongs des Nobellen abgesehen. Geräuschlos, wie diese Bande zu arbeiten pflegt, drang sie in die Wohnung ein. Als die Gentlemen bereits in besserer Arbeit waren, begann sich der Schläfer unter seiner Decke, die durch einen Aufschlag auch über seinen Kopf peilten, zu bewegen. Der Schreck der vier Herren war nicht allzu groß. Vier gegen einen; das war keiner Aufregung wert. Klaus hatte sich aber nur in seinem alkoholisch-schwamen Schlaf ein wenig in eine andere Lage gewälzt und schlief geruhig weiter.

Wer nun von den vier Geellen auf den Einfall kam, der kurz darauf in die Tat umgesetzt wurde, konnte Klaus nie wieder feststellen, da er erst später zum Bewußtsein gelangte. Man untersagte ja gewöhnlich das geistige Niveau dieser Herrschaften, die auf Kosten ihrer Mitmenschen zu leben wissen. Denfalls mußte einer dieser profischen Kommunisten literarische Kenntnisse gehabt haben. Die Idee, das Können des friedlich schlummernden Novellenschreibers auszunützen, fuhr wie ein Blitz durch das Gehirn, das mit absurdem Projektion zu spielen gewöhnt war. Gedacht, ausgesprochen, für vortheilhaft gesunden und getan: das ging eins, zwei, drei. Man packte den Schläfer, nachdem man sich von der Güte seines Schlummerns überzeugt hatte, in seine Decke und begann den Abstieg, gemächlich und gemüthlich den Rückgang sichernd und nicht ohne Humor das lebendige Bündel transportierend. Das Auto, das bieder und bürgerlich-forreit hinter der nächsten Ecke wartete, war im Nu zur Stelle, und schon begann es trauternd seinen Weg nach dem Norden der Stadt zu nehmen. Der Profaß, dem bis dahin so war, als ob ihm sein Dienner in sein Bett transportrierte, fing an, die acht Knie seiner Entführer gebettet, nun doch an, munter zu werden. Den Erstschreiten zu bewegen, sich rubig zu halten, war keine Anstrengung. Man bediente ihn, der rasch nüchtern wurde, es würde ihm nichts geschehen, wenn er sich vernünftig benehme. Was solche Grüner unter dem Begriff vernünftig verstehen, war ihm klar. Jeder Widerstand in diesem Widelpuppenzustand war ausgeschlossen. Und da die Herren ihn in der Tat mit einem gewissen Weisheit behandelten und gleichsam für ihre Gewalttätigkeit um Entschuldigung bateten, so betrachtete er seine Lage bald mit jener Neugier, die bereits einem psychologischen Fachinteresse an dieser nicht gerade leicht begreifbaren Entführung ähnlich zu sehen begann.

Nach zwanzig Minuten Fahrt hielt der Wagen. Zwei der Herren stiegen aus, zwei entwidelten ihn, hoben ihn herauf und folgten. Das Auto verschwand und schon standen sie im Treppenhaus einer jener Mietlägerneien des Nordens, die so recht als Schlupfwinde für allerlei lichtscheues Gefügel gebaut zu sein scheinen. Vier steile Treppen hinauf, eine KorridorTür, Licht, ein Zimmer. Es war gemütlich eingerichtet, beinahe vornehm, mit Klubjesseln, Bibliothek, Diwanen. Man bot ihm einen Sessel an, Läder und Zigaretten erschienen. Man mache es sich bequem. Das alles widelte sich ohne jeder Worte ab. Es klappete. Man sah, die Leute waren gewohnt zu arbeiten. Taktloskram hinzulegen. Endlich brach der eine das langsam grotesk werdende Schweigen:

"Wir haben die Ehre, den bekannten Novellenschriften Klaus... vor uns zu haben?"

Klaus bestätigte. Er hatte seine Haltung wieder. "Bitte, meinen Ausweis!"

"Danke!... Wie schon gesagt, Sie können ohne jede Sorge sein. Nicht wahr, die Herren?"

Die drei anderen nickten.

"Wir sind bei Ihnen eingebrochen," fuhr der Sprecher fort. "Wir bedauern sehr, aber unser Beruf — Sie verstehen! Sie waren an der Reihe!"

Klaus verstand. Immerhin fragte er nun: "Und ich?"

"Sie?... Wir können Sie brauchen." Als Klaus eine bedauernde und bescheidene Geste machte, so wie: Ich eigne mich nicht zum Komplizen: "O nein — nicht dazu, mein Herr. Aber auch Sie haben etwas gelernt. Schreiben."

"Man behauptet, ich verstände dieses Handwerk. Aber ich begreife trotzdem nicht..."

"Sofort!" Er füllte sein Glas neu. "Ihre Novellen sind mir bekannt. Meine Hochachtung! Sie haben eine staunenswerte Phantasie. Sie können erfinden: seltsame Situationen, Verbrechen, Abenteuer. Wir brauchen derartiges. Verstehen Sie uns, bitte, recht. Zur Anregung. Diese simplen Einbrüche — es wird auf die Dauer langweilig. Kurz — wir möchten Sie bitten, unser Hausschreiber zu werden."

"Aha!... Und die Bedingungen?"

Auf Vertrag feststehend. Wir sind keine Gauner. Jeder Arbeit ihren Lohn. Und Leistung gegen Leistung. Sie bleiben unser Gott, bis Sie Ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Sie werden vernünftig sein" — er gebrauchte wieder dieses Wort, das Erzieher ihren Böhligen gegenüber mit besonderer Vorliebe anzuwenden pflegten. "Sie werden hier in diesem Zimmer bleiben. Es hat keinen Zweck, Lärm zu schlagen, möchte ich von vorneherein hinzufügen. Ich schlage vor, Sie schreiben uns ein halbes Dutzend hübscher kleiner Novellen — sagen wir zu je zwei Bogen. Dann sind Sie frei. In einem Briefe an Ihren Dienst teilen Sie mit, daß Sie für — wie lange werden Sie brauchen? — sagen wir vorläufig für vier Wochen, verreist seien und nicht gesucht zu werden wünschten, weshalb Sie keine Briefe angaben."

"Eine Zwischenfrage: worin besteht die Gezenleistung?"

"Wir haben Ihre Zeppiche und Savongs nicht mitgenommen, sondern nur Sie!"

"Eine eigenartige Vergleichsrechnung — aber ich bin ja in Ihrer Gewalt. Welcher Art sollen die Novellen sein? Sollen Sie Niveau haben?"

"Gewiß, wir sind ziemlich verwöhnt." "Also Verbrechergeschichten mit Niveau?"

"So ähnlich — jawohl!"

"Und der Druck?... Ich werde mich kompromittieren."

"Schreiben Sie so, daß Sie, falls wir Lust haben, sie drucken zu lassen, Ihre Arbeiten verantworten können."

So lief dieser amüsante Dialog, dessen Resultat war, daß der gestohlene Dichter sich unfreiwillig hinstellen mußte, um ein halbes Dutzend wilde Dinge zu erfinden. Für seine Freunde war er während dieser Wochen verreist. Im übrigen sprach dieser gestohlene Dichter mit Achtung von dieser "Meise" und seinem Aufenthaltsort da oben im Norden. "Man schämt diese Verbrecher gern falsch ein," das war das Erfahrungsergebnis, das er mit noch Haufe brachte; sie sind Menschen wie wir, vielleicht ein wenig ehrlicher in mancherlei Dingen, in denen wir zu liegen gewöhnt sind. Sie haben genau einen Spleen wie wir alle, nur daß er sich auf Dinge erweitert, die anderen gehören. Wer weiß, was wir für Unglück und Leid mit unseren Büchern und unserem Geschreibsel anrichten? Vielleicht mehr als diese Leute, die aus dem Diebstahl eine Profession machen!"

## Der erste Storch.

Aus Deutschland wird gemeldet, daß dort als erstes Storchenvaar in diesem Jahre der von Friedrichswert bei Waltershausen in Thüringen zurückgekehrt ist — eine sichere Weissicht des nahen Frühlings. Auf wessen Haus der Storch, althochdeutsch Otwarz, heute Adelbar, der Steiner genannt, weil er meist der steinerne Vogel ist, der Roder (Anrede an den in den Lüften Rudernden), der Nestler (Anrede an den auf dem Nest Sitzenden), sich seine Kleide über die flüchtigen, wenigen Sommermonate eines einzigen Jahres sucht, dem bringt er Glück, will das Volk wissen, dem hört et Feuerkunst fern; ja die tschechische Legende erzählt, daß der Storch nachts, wenn ein Brand in dem von ihm beschützten Haus entstehe, gewaltigen Lärm mache, solange "Hohohohoh!" mache, bis die Bewohner aus diesem Schlaf erwachen und zum Lösen eilen. Vertreiben sie selbst das Tier aber einmal aus böser Laune, so rächt sich dieses angelich, indem es mit dem Schnabel einen glimmenden Feuerbrand herträgt.

Im deutschen Sprachraum kommt der Storch in folgender Form vor: Wenn der Storch die Erbenschoppe sieht, jagt er die Jungen vom Nest; die Siedche fliegen hoch und tragen im S'el Kröten und Schlangen; läßt den Storch in seinem Nest auf; dem Storch gefällt sein Klappten wohl; er löst den Storch, damit er ihm übers Jahr rote Schuhe bringe; es sagt ein Storch dem andern Langhals; er ist Storch und Klappermaul; er steht wie der Storch in Salat, sagt der Berliner und weiter, so er sehr erstaunt ist: Na nu brau mir einer 'n Storch, aber de Beine recht knusprig oder wenigstens 'n milchernen! Schließlich antwortet man den Kindern, wenn sie wissen wollen, woher sie einmal kamen: Der Storch hat euch gebracht! Diese Redensart geht auf althermanischen Glauben zurück, nach dem Frau Holle einen Brunnen hat, der die ungeborenen Kinder birgt. In einer armen Gegend Niederschlesiens liegt ein Ort Arm-ad-brunn, d. h. Brunnen, aus dem Adelbar die armen Kinder holt. In diesem Brunnen oder auch in Frau Holles Teich müssen die frühzeitig verstorbenen Kinder auch wieder auferstehen.

Auf dem Samland singt die liebe Jugend dem Frühlingsboten entgegen:

Hödebar, du bester,  
Bring' mir doch e Schwester,  
Hödebar, du goder,  
Bring' mir doch e Broder!

Und in ähnlichen Fassungen gibt es denselben Reim auch in fast allen anderen deutschen Gegenden. In Pommerellen singt man das weiteren:

Adelbar Langnäs  
Ging of de greene Wees,  
Hedd vole Stewstellen on,  
Ging as wie ein Edelmann.

Auch gibt es dasselbst folgenden, auf den Storch bezüglichen Weichkreis:

Storch, Storch, Stein,  
Mit de lange Bein,  
Mit de kurze Arme!  
Jungfrau Marie  
Hat ein Kind gefunden,  
War in Gold gebunden,  
Flog über's Bäckerhaus,  
Holt' sich drei Brot heraus,  
Mit eins, dir eins,  
Und den andern gar keins!

Und ist dann der schöne Sommer vorüber, muß gar der Herbst dem drausenden Winter weichen, so nimmt auch der Storch Abschied, um nach dem wärmeren Süden zu ziehen. Dann singen ihm die Kinder nach:

Hödebar, von nege Jahr,  
Wenn' t' waracht du wedderkome?  
Ov et Jahr, op et Jahr,  
Wenn de Rogge riepe,  
Wenn de Rogge piepe,  
Wenn de Dähte knape,  
Denn danze alle Narre.

Schwalbe und Storch — beide tragen den Namen der fröhlichen Vögel. Nach dem König von Heisterbach gilt der Storch auch als Mutter ehelicher Freude; er erzählt, wie eine untreue Stöcklein nach einer formlichen Gesichtssitzung von den Störchen zur Strafe des Ehebruches umgebracht sei. Die Überglücklichen behaupten, daß man das ganze Jahr über frei von Bohnschmerzen bleibe, so man den ersten kommenden Storch begrüßt habe. Hoffentlich hat die Jugend von Friedrichswert in diesen Tagen den alten Brauch auch wieder befolgt!

## Deutsche Briefe aus Rumänien.

VIII.

Ihr Lieben, insonderheit Du, lieber W.!

Habt vielen Dank für Euren lieben Brief, der schon seit einiger Zeit bei uns ist. Wir freuen uns der guten Nachrichten, besonders auch über die herrlichen Reihen, die Ihr jetzt in L. gebaut habt. Am allermeisten erfreuen uns aber Eure Absichten, wirklich hier herunterzulommen. Gebt das ja nicht auf. Es ist so herrlich hier, namentlich der Herbst mit seinen bunten Farben. Letzten Sonntag hatte ich mit deutschen (Berliner) Sängern ein Konzert in Reys. Ein hiesiger Storchindustrieller bot uns an, uns in seinem funkelnden neuen Auto hinzufahren, und bald ging's mit 90 Kilometer Stunden Geschwindigkeit durch die Burzenebene nach Marienburg. Marienburg ist mit seiner Burgruine die älteste Gründung der Deutschenritter hier, jetzt ein reiches sächsisches Dorf. Es war um 1650 eine große Schlacht, bei der sämtliche damaligen Ritterstädte übergingen, oder wie man hier sagt, "Studenten" mit einer einzigen Ausnahme im Kampf als Freiwillige fielen. Zur Erinnerung daran steht ein geschmackloses Denkmal an der Stelle. Dann weiter nach Rußbach mit seiner herrlichen alten Kirchenburg, schließlich nach Roßbach, das letzte sächsische Dorf des Burzenlandes. Über den Alt geht's auf einer Brücke, die deutsche Soldaten gebaut haben. Die alte Brücke liegt noch gesprengt im Wasser. Und nun der schönste Teil der Fahrt durch den "Geisterwald". Der Geisterwald ist das Gebirge, das nordwärts das Burzenland abschließt. Die glühendroten, hellgelben, weißen und grünen Blätter, im herrlichen Sonnenchein, dazu rauschende Bäche, steile Granitfelsen — und wir in lautlos langsam gleitenden bequemen Kraftwagen, o, es war herrlich! Endlich Reys, ein altes Städtchen in fast ganz ungarnischer Umgebung. Ein herzlicher Empfang, viele Freunde, ein voller Saal — und dann noch Geld verdienen bei so herrlicher Fahrt, die anderen schwer kostet.

Heute, Mittwoch, sollte ich eigentlich mit nach Constanza am Schwarzen Meer zu zwei Konzerten. Aber da ich mich neulich stark erkältet hatte, und sonst nicht ganz wohl war, habe ich abgesagt. Constanza läuft ja nicht fort, und ich muß auf meine Gesundheit hier sehr achten. Das hiesige rothe Berglima bekommt meiner Stimme sehr schlecht. Ich leide leicht an heftigem Nachentzünden. Ich muß mich sehr vorsehn, daß es nicht chronisch wird. A. bekommt das Klima ausgezeichnet. Sie war trotz bestiger Kälte noch nie auch nur im geringsten erkältet, und ihre Stimme ist so klar wie nie.

Draußen schuftet Nedbi, die magyarische Magd. Sie ist sehr fleißig, nur die Verständigung ist nach wie vor schwierig. S. glaubt es am besten zu treffen, wenn sie das Deutsch mit magyarischen Alzen spricht, was so ähnlich wie böhmisches Klingt und schließlich von ihr selbst nur noch in lichten Momenten verstanden wird. Nedbi sagt immer ja, ja, aber versteht tut sie nichts.

Viele Freude habe ich nach wie vor an meiner Orgel, zumal ich hier ja viel mehr zum Leben komme als in L. Nächst Donnerstag gebe ich wieder ein Konzert diesmal von anderen Werken (Liszt, Brahms, Reger), gar kein Bach. Aber mit meinen Bachvorträgen habe ich mir hier viele Herzen erobert. Immerzu kommen neue Schüler und Schülerinnen, obgleich ich jetzt schon für die 45-Minutenstunde 50 Lei nehme, und alle wollen Bach spielen. Im allgemeinen habe ich ausgezeichnete Schüler.

Langsam macht sich auch der Kirchenchor, der hier nur aus Schülern des Gymnasiums besteht. Als ich herkam, waren es im ganzen 16, jetzt sind es 100. Dabei habe ich etwa 20, die zu wenig konnten, abgewiesen. Und die Begeisterung, mit der sie singen! Am 12. Dezember wollen wir unser erstes Weihnachtskonzert geben. Wir proben jede Woche vier Stunden, dann muß jeden Sonntag in der Kirche gesungen werden. Ich habe die Buben dazu in zwei Abteilungen eingeteilt, so daß sie nur jeden zweiten Sonntag drankommen. Auch habe ich ihnen einen höheren Besoldung durchgelegt, die heute zum ersten Male ausgezahlt wurde. Der Bub im Sorran und Alt bekommt monatlich 10 Lei (500 poln. Mark), der "Student" im Tenor und Bass 15 Lei (750 poln. Mark), der Kantor (Seiter) und Archivare sogar 25 Lei.

Euch allen herzliche Grüße

Gruß B.

## Alles ist gut!

Ein Sphärenengesang von Paul Scheerhart.

Durch die Nacht des Weltentumes rauscht ein himmlischer Gesang.

Die großen Sterne singen ein Lied.

Sie singen:

"Heil dir, selige Welt! Du bist der gewaltige Leib des großen Geistes, der überall ist und alles ist. Heil dir, selige Welt! Du bist unendlich und ewig — du bist der große — der unendliche, ewige Allgott. Heil dir, selige Welt! Du bist der Allgott selbst. Und auch wir sind seine Glieder. Wir fühlen den Blaulauf des großen Geistes — denn wir sind Teile dieses Blaulaufs. Heil dir, selige Welt! Wir beten dich an, denn du bist gut. Alles ist gut, was da war und was geschah. Alles ist gut, was da ist und was geschieht. Alles ist gut, was da wird und was da geschehen wird. Alle Kreaturen sind gut — die Sterne und die Milben. Lasset uns loben den großen Geist! Er schuf die ewige Bewegung des Alls. Er schuf den Himmel, und er schuf die Erde! Betet ihn an! Gebetet sei sein ewiger Name. Allgott — wir leben nur, um dich arbeitend zu bewundern und zu preisen. Drum sind wir auch selig — so wie du! Heil dir, seliger Weltall! Selig wandeln wir dahin — ewig die nach! Du Herrlicher!"

Der himmlische Gesang rauscht durch die Nacht des Weltentumes, und es wird Licht.

Und siehe — alles ist gut.

\* Am 8. Januar dieses Jahres wäre Paul Scheerhart, der Dichter aus Danzig, der seltsame Wanderer zwischen den Sternen, 60 Jahre alt geworden, wenn er es nicht während des Krieges vorgezogen hätte, diesem Stern-Ede für immer den Rücken zu kehren. Des Dichters Werk, ungefähr 80 dicke Bücher, ist fast vollständig vergriffen. "Wenn der Leib in Staub zerfällt, lebt der große Name noch." Wir können heute aus dem spätrömischen Gedicht des Dichters einen bisher unveröffentlichten Sphärenengesang (geschrieben am 8. Februar 1885) mitteilen: "Alles ist gut!" Dieses politische Bekennen muß just in unserer Zeit ein etwas bitteres Lächeln hervorruhen. Und doch kann uns des Verstorbenen Glaube aus Not und Qual der Gegenwart herausheben, in die ideale Sphäre, in der auch wir Menschen leben können.

## Bunte Zeitung.

○ Weibliche Vornamen bei Knaben und männliche bei Mädchen. Die Namensform Maria bei männlichen Personen ist bekannt, z. B. bei dem Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern (1686—1719), bei dem Opernkomponisten Carl Maria Friederich Ernst Freiherr von Weber, geb. 1786 in Eutin (Holstein), ferner bei Johann Maria Farina, dem Hersteller von Kölnischem Wasser. In rheinischen Personennamen (von 1707 ab) und den älteren Taufregistern findet sich der angefügte Name meist zuletzt, aber auch in der Mitte der Vornamen und selbst zuerst. Auch Katharina und Anna kommen vor, letzterer ist die Mutter der Maria. Bei Mädchen tritt anderseits häufig der Vornamen Joseph auf. Die Sitten würzten, wie die Zeitschrift "Niedersachsen" schreibt, in der katholischen Ansichtung, daß die Heiligen, deren Namen das Kind trägt, ihm besonders Schutz und Fürbitte gewähren, aber auch, damit das Kind später deren besondere Tugenden nachstrebe. So hat man denn den Knaben nicht selten den Namen der Jungfrau Maria, als der männigen Fürbitterin beigelegt. Wie stark gilt in diesem Sinne beispielweise der Name "Peter Joseph Maria". Einige Familien nennen darin so weit, daß sie bei ihrem sämtlichen Knaben und Mädchen den Namen Maria anfügen. Bei Mädchen wählt man mit Bezug auf den heiligen Josef, als den nächstliegenden männlichen Fürbitter, dessen Namen oder die weibliche Namensform Josephina oder Josephine. Eine Reihe weiterer weiblicher Namen sind ebenfalls von männlichen Namen abgeleitet, oft in völliger Verkenntnis der eigentlichen Bedeutung des betreffenden Namens: Alexandrine, Alfonso, Alois, Antonie, Auguste, Bernhardine, Christine, Kressentia, Franziska, Falope, Johanna, Michaela, Paula usw. Sind nur zwei Vornamen vorhanden, z. B. Maria Nikolaus, so findet man im Leben leicht Verständnis und Verwechslungen möglich. Sehr erfreulich wäre es, wenn man besonders in der jüngsten Zeit mehr zur Wahl der langwollen und schönen deutschen Namen zurückkehren wollte. Ihre Zahl ist groß, und es befinden sich zur Pflege der gekennzeichneten katholischen Sitte — der Wahl großer Vorbilder — auch viele Heiligesprochen unter ihnen.

○ Der Ochsenmagen als Tresor. Eine nette Geschichte wird aus dem Dorfe Overath im Kreise Mülheim berichtet. Im Jahre 1913 hatte ein Bauer aus dem Dorf mit einem Hausrat einen Kasten in Stoffen abgeschlossen und auf einen Zwanzigmarschstück zurückgestellt. Der Kasten wollte es, daß das Goldstück zwischen die Kartoffelschalen fiel und einem Zugochsen in die Kehle geriet. Und als man das Goldstück vermißte, hatte es der Ochse schon längst im Magen. Der Besitzer des Tieres stellte natürlich in den folgenden Tagen einige Nachforschungen nach dem Wiedererscheinen des Goldstückes an, freilich ohne Erfolg



# Rohspiritus

kaufen jede Menge frei Bahnhof  
Brennerei in eigenen Gebinden zu  
höchsten Preisen  
gegen bare Kasse bei Verladung

J. Schmalenberg, Aktiengesellschaft,  
**DANZIG**  
Spiritusraffinerie.

Telephon: 313, 600, 3271, 2000

Telegr.-Adr.: Schmalkauf, Danzig.

**J. Mikołajczak, Poznań,**  
pl. Wolności 7.

Telephon: 1414, 3848.

Telegr.-Adresse: Emjot.

Lewald'sche Kuranstalten

in Oberndorf bei Breslau. Gegr. 1870.  
1. Sanatorium für Nerven- u. Gemütskranken.  
2. Erholungsheim für Nervöse u. Erholungsbedürftige. Entziehungsuren. Alle neuzeitlichen Heilverfahren. (Hydrotherapie, Elektrizität, Höhensonnen, Massage, Psychotherapie, Hypnose u. a.) 4 Kurhäuser, große Parkanlagen. 3 Ärzte. Prospekte u. Aufnahmehedding versendet der Besitzer und leitende Arzt

Dr. Joseph Löwenstein,  
Nervenarzt.

Reparaturen

Elektromotoren  
Dynamomaschinen

K. Gaertig i Sp., T. z. Poznań,  
Oddsie Pracowni Elektromechanicznych,  
ul. 3584. ul. Piastowska 15. 24. 3584.

Ausscheiden!

Ausscheiden!

Postbestellung.

zu das Postamt

Unterzeichnete bestellt hiermit  
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)  
für den Monat März 1923

Name .....  
Vorname .....  
Postort .....  
Postleitzahl .....  
Straße .....

„UNAMEL“  
feinster künstlicher  
**Tafel-Honig**  
von vorzülichem Geschmack.  
Nährwert: 1 Eßlöffel = 1 Hühnerei.  
Alleiniger Hersteller:  
**Dr. W.A. HENATSCH, Unistaw**  
powiat Chełmno.



Stuhl- u. Polsterwaren-  
Fabrik (5426)  
„Buczyna“,  
Bydgoszcz,  
Sienkiewicza 15/16.

## Opel-Automobile

in weltbekannt erstklassiger Ausführung  
kurzfristig lieferbar durch

„Brzeskiauto“ J. A., ul. Starzowa 20.

**Vacuum**  
Auto-Oel a, b, c  
liefern sofort (5546)  
Sander & Brathuhn, Poznań,  
ul. Sew. Mielżyńskiego 28. Telephon 4019.

## Fenster-Glas

Ornament-, Kathedral-, Rohglas (auch gerippt),  
Drahtglas, Spiegel, Kitt, Glaserdiamanten liefern  
Polskie Biuro Sprzedaży Szkt. I. o. p. dawn. M. Fuss,  
Poznań Małe Garbarska 7a. — Telephon 2863.

## Brennender Lupinen

1-2 Zentner  
sofort zu kaufen gesucht.  
**Dom. Kaminiec** (Poznań).  
Telephon: Wolkowo 2.

## Wróblewski, Engler i Ska. Landesprodukte

Telephon: 71-72 Bydgoszcz, Sniadeckich 52a.  
Filiale: Danzig, Jopengasse 27. Królewska Huta, Jagiellońska 5,  
Telephon: 834. Telephon: 504.

An- und Verkauf sämtlicher Getreidearten, Kartoffeln, Sämereien.  
Lieferung sämtlicher Düngemittel, Kohlen, Koks.

Sonntag, 4. März 1923.

Zweite Beilage zu Nr. 51.

## Lokal- u. Provinzialzeitung.

Bozen, den 2. März.

### Der polnische Luftverkehr.

In nächster Zeit soll der Luftverkehr auf den Linien Warschau-Posen, Warschau-Danzig, Warschau-Lemberg und Warschau-Krakau wieder eröffnet werden. Die geplante Verlängerung der Luftlinie Warschau-Lemberg bis nach Czernowitz-Jassy und Bukarest, sowie die der Linie Warschau-Posen bis nach Berlin und darüber hinaus bis Amsterdam wird nach Abschluß der Verhandlungen mit den betreffenden Staaten durchgeführt werden. Die Verkehrsleitung Krakau-Babow wird im Sommer in Betrieb genommen. Der Plan einer Luftverbindung mit Oberschlesien kann noch nicht verwirklicht werden da Oberschlesien keine Flugpläne hat. Gurgel wird in Warschau der neue Flugplatz erwogen. Es handelt sich um die Anpassung der Ab- und Anflugstrecken an die Bedürfnisse des Publikums. Auch die Flugpost muß hierbei berücksichtigt werden. Die wenigen Flugmonate des Vorjahrs haben noch unzureichende Erfahrungen geliefert. Im vergangenen Flugjahr erfolgte der Abflug von Danzig und Lemberg um 9 Uhr vormittags; in 2 bis 3 Stunden erreichten die Flugzeuge den Warschauer Flughafen. In den Mittagstunden erfolgte der gleichzeitige Abflug nach Danzig und Lemberg. Wer also aus Danzig oder Lemberg in Warschau eintraf, konnte seine Geschäfte tagsüber erledigen und mit einem der Abendzüge nach Danzig oder Lemberg zurückkehren. Umgekehrt konnten Reisende aus Warschau ihre Tagesarbeit in Warschau erledigen, mittags nach Danzig und Lemberg abfliegen, dort kurze Geschäfte erledigen und noch an dem gleichen Tage mit einem der Nachzüge zurückkehren.

### Ein warmer März?

Im neuen Heft der „Amschau“ Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, sagt der Vorsitz der Wetter- und Sonnenwarte in St. Blasien im Schwarzwald, Dr. Bauer, einen warmen März voraus. Diese Wetterprognose deckt sich mit anderen Beobachtungen, die in der Landwirtschaft gemacht sind, und stimmen sonderbarweise auch mit den Bauernregeln überein, auf die die Wissenschaft heute keinen Wert mehr legt. Es herrscht allgemein in Gelchentkreisen wie in der Landwirtschaft die Überzeugung, daß schon Anfang März ein volliger Wetterumschwung eintrete, der sich bis Mitte März zu einem warmen Frühlingswetter umgestalten wird. Der Golfstrom, der die erste Nachricht von dem Beginn einer Wärmeperiode zu bringen pflegt, ist bereits erheblich wärmer geworden, und täglich stellt man eine Wärmezunahme des Wassers fest. Man will aus den Beobachtungen auch schließen, daß nach dem letzten Regen sommer in diesem Jahre ein langer und trockener Frühling und ein schöner, sonniger Sommer folgt. Zu wünschen wäre es!

### Die landwirtschaftlichen Arbeitertarifverhandlungen in Warschau.

Über den gegenwärtigen Stand der Tarifverhandlungen in Warschau teilt der Arbeitgeberverband des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine in der neuesten Ausgabe des „Landwirtschaftlichen Centralwochenblatts“ folgendes mit:

Nach fast viermonatiger Verhandlung ist in den Grundzügen der Deputantentarif in erster Lesung bis auf einige Streitpunkte festgelegt worden. Die letzteren sollen in Warschau durch ein Schiedsgericht erledigt werden, da eine direkte Einigung hierüber nicht aufzufinden kommt. — Das Naturaldeputat bleibt im großen und ganzen unverändert. Als Grundlage der Barentlohnung erhält der Kornal den Wert von 8 Str. (400 Kilogramm) Roggen pro Jahr, der Mezynia 7 Str. (350 Kilogramm). Der Wert für die Barentlohnung wird alljährlich durch eine Regierungskommission in Warschau festgesetzt werden. Hierfür wird der Durchschnittspreis vom 1. bis 20. jeden Monats maßgebend sein.

Über das Seidendeputat, die Kuhhaltung, Urlaub usw. konnte ein Ergebnis nicht erzielt werden. Diese Angelegenheiten finden durch das Schiedsgericht ihre Erledigung.

Ferner ist auch der Rahmen tarif für die Häuser bis auf die Frage des Barlohnes in erster Lesung zum Abschluß gelangt.

Hieran anschließend wird nunmehr über die Rahmen tarife für die Handwerker, Schermerker und Saaisonarbeiter beraten werden. Es ist leider nicht zu erwarten, daß die gesamten Tarife im März zum Abschluß gelangen.

# Ausstrahlung von Bekanntmachungen. Wie der „Dr. Bydg.“ meldet, hat das Innenministerium eine Verordnung herausgegeben, nach der vor jetzt öffentliche Bekanntmachungen nicht mehr durch Blätter erlassen sollen, da die Papiere und Druckosten zu hoch sind.

### Theater und Musik.

Eschallotwels „Eugen Onegin“ hat hier seinerzeit unter Doktorz eine Reihe sehr guter, fein ausgearbeiteter und von innenem Leben erfüllten Aufführungen erlebt. Dann bekam man das Werk längere Zeit hindurch nicht zu hören. Jetzt ist es wieder hergeholt worden, und am Mittwoch, dem 28. Februar, fand die erste Aufführung der Oper in neuer Besetzung und unter neuer Leitung statt. Am Dirigentenpult stand Herr Kapellmeister Bojciechowski.

Als nach dem im Zeitraum vielleicht etwas zu leicht genommenen Vorspiel der Vorhang sich zum ersten Mal hob, sah man zunächst ein gegen die früheren Aufführungen verändertes Bühnenbild. Das Gußhaus der Frau Larina, das früher im Hintergrunde stand, steht jetzt links vor, — zum Vorteil der aufstrebenden Wirkung des Quartetts der vor dem Hause stehenden Frauen. Rechts vom sochen Frau Larina und die alte Filippewna das „Barenje“ — der Apparat, der ihnen dazu dient, sieht nicht gerade russisch aus. Das schöne Frauquartett, mit dem der Volksstaat der Oper beginnt („Habt Ihr gehört?“), wurde von den Damen Zafubowska, Szafrańska, Majchrzakowa und Leniewska schön und stimmungsvoll gesungen und erweckte angenehme Aussichten auf den weiteren Verlauf der Dinge. Auch der Chor der Landleute, die der Gutsherrlichkeit die Erntefrägen bringen, machte einen guten Eindruck, — in Aussehen und Bewegungen waren freilich diese Landleute ebenso wie der alte Diener, der sie hereinkomplimentierte, ganz und gar nicht russisch.

Das Erscheinen der beiden männlichen Hauptgestalten der Oper, Lenski und Onegin, ließ die Hoffnungen auf den weiteren Verlauf der Dinge um einige Grade sinken. Herr Malawski und Herr Karpacki machten im ersten Akt gesanglich und darstellerisch einen merkwürdig ungünstigen Eindruck. Beide sangen und bewegten sich auffallend steif und unfrei, und der eigenartige poetische Duft, der über Buschkins Gedicht und über Eschallotwels Muß liegt, wollte nicht recht fühlbar werden. Es darf aber gleich gesagt werden, daß beide, Herr Malawski und Herr Karpacki, im Laufe des Abends wärmer wurden und mehr erwärmt. Herr Malawskis Stimme hat freilich eine so eigenartige Färbung, daß in Ensemblesnummern ihr Klang sich nie recht mit dem Klang anderer Stimmen vermählen kann. Das brachte mehrere falsche Rummern an diesem Abend um ihre Wirkung. Den schönen Monolog vor dem Arealampf aber sang Herr Malawski sehr fein empfunden und ausdrucksstark. Er wurde mit Beifall dafür durch stürzen Beifall auszeichnet. Herr Karpacki,

sondern nur noch, wie in alten Zeiten durch Austragen durch vorherigen Trommelclag. Blakate sollen nur noch mit besonderer Genehmigung der höheren Behörden gedruckt werden. Wir verzögern uns für heute auf eine kurze Wiedergabe dieser Mitteilung, für deren Richtigkeit dem genannten Blatt die Verantwortung überlassen werden muss.

\* Über den Schönherrnauer Massenmörder Sobczak hört unser S-Mitarbeiter von zuverlässiger Seite folgendes: Sobczak war schon lange als gewalttätiger Mensch bekannt. Seinem Bruder in Bommelin drohte er nach der Erbbausänderung, er würde ihn noch einmal ordentlich ausräubern, so daß dieser in ständiger Angst lebte. Gegen Neujahr besuchte er seine Tante, die, wie er wußte, einen größeren Geldbetrag eingenommen hatte. Um die Tante aus dem Hause zu locken, sagte er die Kuh ans dem Stalle. Als sich diese auf dem Hofe bemerkbar mache, und die Tante sich hinausbegab, um die Kuh in den Stall zu jagen, durchsuchte Sobczak alles nach dem Gelde, fand es aber nicht.

# Für den Wagenverkehr gesperrt. Das Starostwo Grodzkie bitte uns mitzuteilen, daß infolge der Arbeiten an der Erweiterung des Fahrdamms des „Plac Wolności“ vom 5. März ab bis zur Wiedereröffnung der südlichen Teil des Platzes von der ul. Fr. Ratajczaka (Ritterstr.) bis zu der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstr.) ist der Wagenverkehr mit Ausnahme der Straßenbahn gesperrt.

□ Graudenz, 2. März. Die hiesige evangelische Gemeinde beabsichtigt, an Stelle der seinerzeit im Weltkriege abgenommenen einer neuen zweiten Glöcke zu beschaffen, ebenso die Orgelpfeifen zu erneuern. Ihr sind zu diesem Zwecke von einem Gemeindemitgliede eine Million Mark zur Verfügung gestellt worden. Die übrigen Kosten glaubt sie durch weitere freiwillige Gaben von Gemeindeländern decken zu können und hat einen entsprechenden Aufruf in der Presse veröffentlicht.

P. M. Margonin, 2. März. Unter dem Verdacht, ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben, wurde die ledige Arbeiterin H. Materna in Bydgoszcz durch den Oberwachtmäister Blandzi aus Margonin am 26. v. M. verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Erst als es dem Beamten gelang, die in dem Keller versteckte Kindesleiche aufzufinden, bequemte sich die M. zu einem Geständnis. Nach ihrer Angabe soll es sich indessen um eine Totgeburt handeln. — Vor einigen Wochen fand der Kutscher des Herrn Rohde in dessen Torschuppen eine bereits von Hunden angefressene Kindesleiche. Die damals eingeleitete amtliche Untersuchung war ergebnislos geblieben. Jetzt erst, infolge der Angabe der vorwähnlichen Arbeiterin M., ist es gelungen, die unnatürliche Mutter des Kindes, Dienstmagd Józefa Janke, in Margonin, zu verhaften und dem hiesigen Gefängnis zu zuführen. Diese gibt an, daß sie das tote Kind im Garten ihres Arbeitgebers vergraben wollte. Bevor sie die Tat ausführen konnte, sei die Leiche von einem Hund verschleppt worden.

S. Obornik, 2. März. Am Sonntag fahrt auf ihrem Besitz Lukowko im Kreise Obornik Frau Rittergutsbesitzer Kathinka vor Martin, geb. Baumann, kurz vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres. Bis zuletzt hatte sie sich eine große geistige Freiheit bewahrt; am Freitag war sie in einen tiefen Schlaf verfallen, aus dem sie sonst hinübergeschlummert ist. Die Verbliebene hat sich ihrer heroveragenden Eigenschaften wegen bei allen, die sie kannten, ohne Unterschied der Nationalität, einer ungewöhnlichen Hochachtung und Liebe erfreut. In der Stille hat sie außerordentlich viel Gutes getan, besonders für die Armen, das Krankenhaus und das Waisenhaus, hat sie stets in großherzigster Weise gesorgt. Gestern wurde sie unter großer Beteiligung im Schloßpark von Lukowko an der Seite ihres Gatten, den sie um 18 Jahre überlebt hat, beigesetzt.

### Aus Kongresspolen und Galizien.

\* Warschau, 28. Februar. Das hiesige Wocheramt geht mit verhältnismäßig scharfen Strafen gegen Schieber und Bucherer vor. Der „Przegl. Wierz.“ veröffentlicht eine Liste von Personen, die von diesem Amt in den letzten Tagen bestraft worden sind. II. a. haben erhalten der Mühenhändler Dżamienstein eine Geldstrafe von 300 000 M., weil er die Waren nicht ausgezeichnet hatte, Abraham Grusche eine Strafe von 100 000 M., weil er keine Rechnungen austellte; Anton Schulz, der in seinem Lebensmittelgeschäft keine Preistafeln angebracht hatte, wurde mit 300 000 M. bestraft, Manufakturhändler Habich aus demselben Grunde mit 300 000 M., die Milchhändlerka Mariańska mit 100 000 M. und der Kaufmann Wolowicz mit 100 000 Mark wegen Überschreitung der Höchstpreise. Ferner wurde eine ganze Reihe anderer Personen aus ähnlichen Gründen mit Geldstrafen von 150 000 bis 300 000 M. bestraft.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lublin, 27. Februar. Der Brüdergall einer Prostituierten, Roman Sławiński, lebte seit längerer Zeit bei der Prostituierten Julia Stiller in der Bulczanówstraße 98, die ihn, auf sein Heiratsversprechen hin, unterhielt. Sobald sie aber merkte, daß S. gar nicht ans Heiraten dachte, wollte sie die Beziehungen zu ihm abbrennen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnte der Brüdergall das nötige Geld zum Leben expressen. Als sie am 21. d. Ms. diese Vorfälle dem Polizeikommissariat meldete,

hatte sie eine schwierige Aufgabe vor sich.

\* Lub

